

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 26 (1912)

180 (4.8.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-550334](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-550334)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Ausschluß Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Almenstraße 21. Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Briefporto 75 Hg., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Hg., durch die Post bezogen einschließlich 225 Hg. für zwei Monate 120 Hg., monatlich 75 Hg., einschließlich Briefporto.

Mit
Unterhaltungsbeilage.

Bei den Inseraten wird die hochgehaltene Zeitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Kollisions-Wahlmengen und Umlagen, sowie der Füllungen mit 15 Pfennig berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfennig; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. — Kleinanzeige 50 Hg.

26. Jahrgang. Küstingen, Sonntag den 4. August 1912. Nr. 180.

Der Umsturz in der Türkei.

Aus Konstantinopel schreibt Genosse Farouk über die neueste Lage:

Das Komitee ist gestürzt. Damit ist aber noch keineswegs das Jungtürkentum gestürzt worden. Daraus nicht! Weder als geistige Richtung, noch als soziales Element, noch selbst als politische Organisation ist das Jungtürkentum beseitigt worden, es wird vielmehr in der Geschichte dieses Land noch eine große Rolle spielen. Beteiligt ist doch die Elitgarde, die aus einigen Personen innerhalb der Regierung und einigen neben der Regierung sich aufammen- setzten, und sie ist beteiligt worden, weil sie auf alttürkische Art regieren wollte und tatsächlich regiert hatte.

Der Sturz dieser Leute ist vollständig. Obwohl sie zu Kompromissen bereit waren, war doch die Gegenbewegung so stark, daß sie auch nicht das geringste Zugeständnis machen wollte. Kein einziger Platz im Ministerium! Mehr noch — es ist das nicht bloß ein Kabinettwechsel, es ist ein Regierungswechsel auf amerikanische Art: denn schon wurden eine Reihe höherer Beamten aus dem Ressort des Ministeriums des Innern entfernt, um durch Offiziere ersetzt zu werden, und andere, auch aus anderen Ressorts, wurden ihnen vermutlich nachfolgen. So schwer es dem Komitee war, die früheren Beamten durch eigene Leute zu ersetzen, denn es beloh nicht genug Menschenmaterial, so leicht kann jetzt dieses, vorzüglich von Talant Ben geschaffene Werk zusammenbrechen. Denn das Komitee kam noch und nach dazu, da ihm die Anhänger fehlten, um wichtige Beamtenposten zu besetzen, durch Vergebung von Beamten- posten sich Anhänger zu schaffen.

Das Komitee hielt sich so erit von der Regierungsgewalt zurück. Aber das ging auf die Dauer nicht. Es war das ehrene Maß der Revolution, das sie zwang, ein Ministerium der Jungen zu bilden. Einmal soweit gelangt, beherrschte die opportunistische Linken, die sie von Anfang an erwarteten, den Rest. Denn es liegt im Wesen des Opportunismus, daß er sich dem Bestehenden bis zur äußersten Möglichkeit anbeugt. Darin liegt seine Stärke und auch seine Schwäche. Denn, wenn es auch eine Sünderei wäre, die politischen Potenzen, die in der Regierungsgewalt stecken, zu ignorieren, so ist es andererseits eine Narrheit, die großen Volksfaktoren einer Revolution gegenüber der Regierungsgewalt zurücktreten zu lassen.

Man muß es den Komiteeleuten lassen: sie haben die Regierungsgewalt bis zum letzten Tropfen ausgekostet. Sie

haben sich auf alles gestützt, worauf man sich überhaupt hat stützen können, — darum haben sie denn auch schließlich alles verloren. Da waren vor allen drei Faktoren, mit denen man zu rechnen hatte: die Hochfinanz und die Diplomatie. Die neue Regierung suchte sich beiden zu akkomodieren. Aber da war auch die Steuerfrage, der blutige Jähent, dessen Abschaffung man dem Bauerntum versprochen hatte — diese Sache durfte nimmermehr nicht angefaßt werden, denn die Hochfinanz bildete es nicht. Da waren ein allgemeines Stürmen und Drängen, das die Revolution entsetzte, Weetings, in denen sich ein Freiheitsbewußt anstobte, Zeitungsschreiber, die überall sich einmischten und das politische Leben aufmüllten, und dann — die Arbeiterkreise. Das alles haben sowohl die Hochfinanz wie die Diplomatie nicht gern. Diese Bewegung mußte also eingedämmt werden — darum der Belagerungszustand, die reaktionären Gesetze. Es ist eine geschichtliche Tatsache, daß die Komiteeleute durch die Hochfinanz und die europäische Diplomatie zur Konterrevolution ermuntert und angetrieben wurden. Das kann nicht nachdrücklich genug betont werden. Das Risiko des Komitees ist zugleich ein Risiko der Politik, die das kapitalistische Europa im Orient anzuwenden mochte.

Der letzte Zeitpunkt des Komitees war der Sultan. Es verkehrte sich mit den Volksmassen; es verlor seine Popularität unter den fortschrittlichen Elementen und es gelang ihm nicht, die rückwärtigen Elemente zu verbinden, obwohl es ihm reichlich Zugeländnisse machte; es verlor seine parlamentarische Mehrheit, und als es mit Gewalt ein gefügiges Parlament zusammenbrachte, hüßte das Parlament seine Autorität; es verlor seinen Ruhm, sein Ansehen, seine Macht ein; es verlor seinen Namen, sein Ansehen, seine Autorität; es mußte deshalb schließlich auch seine Anhängererschaft im Offizierskorps verlieren. Was noch schlimmer ist, in der Soldatenmasse selbst gährte es. Ich weiß aus guter Quelle, daß man Zehnerregiment hatte mit den Rebellen, den türkischen Kesseln, daß die Feuer in den Dörfern erlosch hatten: „Es ist genug, wir wollen uns nicht mehr abfechten lassen, wir machen nicht mehr mit.“ Und was war denn der Sultan? Ein verweidlichter, ein mildehöflicher Mensch, der erst vom Komitee auf den Thron gesetzt wurde und stets dessen Gelangener blieb! Dadurch, daß das Komitee, das durch den Sturz des Absolutismus seinen Triumph einleitete, sich schließlich auf den Willen des Sultans gegenüber dem Willen der Gesamtbevölkerung stützte, führte es seine eigene Politik ad absurdum, zu deutlich: geriet ins Alibere. Als der Sultan Schwierigkeiten machte, stellte man die Frage seiner Abdankung — und er fügte sich.

Die Offizierestrolche siegte auf der ganzen Linie. Die verhafteten Offiziere wurden freigelassen; Offiziere, die mindestens mit den Aufständlichen sympathisiert hatten, kommen an leitende Beamtenstellen. Das war aber eine Bewegung aus der Mitte des Jungtürkentums selbst, zum Teil dieselben Leute, die die Revolution gemacht hatten.

Das neue Ministerium setzt sich aus Staatsmännern zusammen, die dem alten Regime angehörten. Es beginnt aber seine Tätigkeit damit, daß es den Belagerungszustand aufhebt und größere politische Freiheit verbietet, d. h. es beginnt mit einer jungtürkischen Politik. Es kann nicht anders, denn sonst würde es sich keinen Augenblick halten können. Und das beweist, daß trotz aller Schwierigkeiten und Hindernisse der Parlamentarismus in der Türkei Boden gefaßt hat.

Der Umsturz ist in der Bevölkerung mit großer Genehmigung aufgenommen worden. Es war, wie wenn man von einem Alp befreit wäre, man sah überall freudige Gesichter, in den Couloirs des Parlaments, in den Clubs, auf den Vespersdampfern, überall, es war ein Volkstummen, beinahe wie nach dem Sturz Abdal Samids.

Neben diesen allgemeinen Ursachen des Sturzes des Komitees gab es noch besondere Ursachen zum Regierungswechsel. Diese bedingten auch wesentlich die persönliche Zusammensetzung des Kabinetts. Wir werden noch bei der Entpindung des Programms und der Politik des neuen Kabinetts Gelegenheit haben, auf diese besonderen Ursachen zurückzukommen.

Politische Rundschau.

Küstingen, 3. August.

Der Kampf der russischen Arbeiter.

Man schreibt uns aus Petersburg: Man hat sich im Ausland nachgerade daran gewöhnt, die furchtbaren Leiden und Entbehrungen, die die russischen Arbeiter in ihrem Emanzipationskampfe zu erdulden haben, als eine „alltägliche Erscheinung“ hinzunehmen. Das mag ja auch psychologisch erklärbar sein: seit 5 Jahren berichten wir bloß über unsere Leiden — über die Fortdauer unserer Partei- und Gewerkschaftsorganisation, über den Terror der Regierungsbanden, über die Leiden der Verbannten und der politischen Gefangenen. Nur in der letzten Zeit sind auf diesem düsteren Bilde Lichtfleckchen vorgekommen: die Protestbewegung aus Anlaß der unthunlich verurteilten Sozialdemokratischen Tumabergarbeitern, der spontane Massenstreik in vielen Städten aus Anlaß der Benachteiligung, endlich die über-

Wera Figner.

Wera Figner, die am 8. Juli ihren 60. Geburtstag gefeiert hat, gehört zu jenen russischen Revolutionärinnen, auf die alle stolz sein müssen, deren Herz für die Freiheit schlägt. In ihrem Leben verwarf sie das oberirdische Marxium, aber auch das süßne Selendium, deren Vereinerung den Begleitern der Revolution in Russland unangenehme Kräfte im Kampfe und höchsten persönlichen Jambere verleiht. Von den Tagen an, wo sich den jungen Mädchen ihres streifen die Hüften des Lebens öffneten, bis an die Schwelle des Greisenalters kennt sie nur ein Ziel: die Befreiung des arbeitenden Volkes durch den Sozialismus von jeglicher Sklaverei und Ausbeutung.

Wera Figner wurde am 8. Juli 1852 in einem Dorfe in Kasan in begüterter und geistlicher Familie geboren. Die Seele des begabten Kindes reifte rasch in einer Zeit und einer Umgebung, die durchdränkt waren mit der Ueberzeugung, daß in Russland weitgehende soziale und politische Umwälzungen notwendig seien. Der landläufige Materialismus in einem Zirkuit befriedigte schon die Führliebe nicht mehr. Wera Figner begann die großen sozialen, politischen Streiter der Zeit zu lesen. Sie erfachten ihr den Blick für die kühnsten Entdeckungen des Unrechts und des Widerstandes, die ihr überall in der Gesellschaft entgegenstehen. In diesem Mittelpunkt lag ihr Herz für die unglücklich leidenden Volksmassen, die verlorsten Opfer der Gutsherren, der Vorkörben und Wucherer, besonders bestimmenden Einfluß gewonnen die Ideen Tschernschewskis auf das heranwachsende Mädchen. Sie lebten nicht nur die sozialen und staatlichen Bedürfnisse prüfend betrachtend, sondern verknüpfend die Notwendigkeit und die Möglichkeit der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit aller Menschen auf der Grundlage einer sozialistischen Organisation der Gesellschaft. Wera Figners geistiges Leben und Streben wurde so in den letzten Strom der idealen Meinung geleitet, der in den letzten und heißigen Jahren des neunzehnten Jahrhunderts die fähigsten und besten Elemente der leidenden Jugend des kaiserlichen Russlands ins Lager der Revolution trug. Mit Hunderten Weraleschen empfand sie die Vorteile des Weites und der

Bildung als ein Unrecht. Waren ihre Grundlagen nicht die graulichste Not und die schmerzliche Unwissenheit von Millionen? Dieses Unrecht zu bannen durch die selbstlose Eingabe an die Seele des Volkes, an den revolutionären Befreiungskampf: das war der Gedanke, der immer mehr ihr ganzes Sein beherrschte.

Wera Figner studierte in Kasan, Wien und Zürich Medizin. Das Recht des Weibes auf Bildung und Berufstätigkeit, auf volle Entfaltung und Betätigung aller seiner Gaben, war selbstverständlich ein Teil ihres Freiheitsideals. Als Krastin hoffte sie, manches Elend bekämpfen zu können, vor allem aber die Massen über die sozialen Ursachen ihrer Leiden aufzuklären, ihre Köpfe zu revolutionieren und für den Sozialismus zu gewinnen. Mit nicht geringem Eifer als in die Medizin verlenkte sich Wera Figner deshalb in das Studium der sozialistischen, der revolutionären Literatur. So war sie 1875 gerüstet, lehrend „unter das Volk“ zu gehen, den Bauern und Arbeitern in Russland das Evangelium des Sozialismus zu predigen und das heilige Feuer der Empörung in der studentischen Jugend zu schüren. Sie trat das zunächst unter ihrem wahren Namen, später unter falschem und in allerlei Verkleidungen. Denn es dauerte nicht lange, so beherrschte der Erfolg ihrer süssen Arbeit und hinreißenden Beredsamkeit die Zuhörer des Jaren an ihre Herzen.

Die blutige Schmach- und Schreckensterrordacht des Absolutismus among die friedlichen Apostel einer kommunikativen Gesellschaftsordnung zum politischen Kampf. Und wie die Verhältnisse in Russland lagen, mußte dieser zeitweilig keine Spitze gegen den Jaren selbst fehlen. Wera Figner wurde 1879 Mitglied des berühmten terroristischen Gekulskomites, das durch Attentate gegen die Verlorben des absoluten Jaren das System des Absolutismus für immer vernichten wollte. Nachdem eine Bombe im März 1881 Alexander II. getötet hatte, kannte der „weiße Schrecken“ der Regierung und ihrer Werkzeuge keine Grenzen mehr. Auch Wera Figner fiel ihm zum Opfer. Für 10 000 Rubel gab sie ein Veräter an den eigenen Weiben in die Hände der Feinde. Die gefährdetste Revolutionärin wurde zum Tode verurteilt, aber zu lebenslänglicher Zwangsarbeit „be-

gnadigt“, an deren Stelle die Einschließung in den berühmtesten Kellern der Schlüsselburg trat. Vergebens verwendeten sich einflussreiche Bekannte und Freunde bei dem Jaren selbst, um das entsetzliche Los zu wenden oder wenigstens zu mildern. Jahr auf Jahr verstrich in furchtbarem Einzelie. Wera Figner hörte das Toben von Kämpfern und Kämpferinnen für das Glück, für die Freiheit des Volkes, die dem Wahnsinn verlorsten. Sie erfuhr, daß neben ihre treue Freunde an der Schwimmbad dahinsinken, daß hoffnungsvolle Genungsgenossen wie Sordie Gungzung sich unter entsetzlichen Qualen getötet hatten. Der Kerker mit keiner Schrecken war außerstande, die Kraft ihrer Seele zu brechen.

Erst die siegreiche Revolution holte 1905 die lebendig Begrabene aus ihrer Hölle hervor. Als Mähdendes, schönes Weib war Wera Figner 1883 in die Schlüsselburg geworfen worden, als frühzeitig Gealterte sah sie das Licht der Freiheit wieder. Aber nicht als Waise, als Gebrochene. Mit der felsenfesten Ueberzeugung ihrer Jugend brachte sie auch deren Tatendrang und Arbeitsfreudigkeit mit aus dem Kerker zurück. Heute wirkt die Sechzigjährige im Ausland — wohin sie ihrer erschütterten Gesundheit wegen gehen mußte — mit der glühenden Begeisterung und selbstlosen Eingabe ihrer jungen Jahre für die Sache der Revolution. Durch Vorträge, Artikel, Flugblätter wirkt sie ihr Kämpfer und Kämpferinnen, feuert sie die Gebeteten an die kraftlos und entmutigt zusammenzubrechenden drohen. Sie sucht das Los der Gefangenen und Verurteilten zu lindern, indem sie Geld für die breitetsten Leffentlichkeit brandmarkt. Sie legt ihr ganzes Sein so raitlos und reitlos für ihre sozialistischen Ideale ein, daß einer ihrer Freunde auftreffend von ihr sagte: Wera Figner ist 60 Jahre alt, aber ich glaube, wir müssen ihre 22 Gefängnisjahre davon in Abzug bringen, um auf ihr richtiges Alter zu kommen. Und dann haben wir noch nicht recht. Zu ihr wohnt die große Kraft der ewigen Jugend! Der Jungbrunnen dieser Kraft ist die sozialistische Erkenntnis, ist die revolutionäre Weiblichkeit, die mit dem Wiedererwachen des russischen Proletariats die Ketten haben fühlt, wo die Revolution reifer und siegreich wiederkehrt. —

Erwartung gelungener Meißer dieses Jahres. Seit dieser Zeit stehen wir in einer ununterbrochenen wirtschaftlichen Streikbewegung, die von den Hauptstädten ausgehend sich über das ganze Reich ausgebreitet hat und mit wechselndem Erfolg geführt wird. Dieses Erbeben der Arbeiter hat die Reaktionen teils der Unternehmer und der Regierung unangeheuer vergrößert. Dem wirtschaftlichen Kampf der Arbeiter, der in ruhigen und selbst nach russischen Begriffen „gemäßlichen“ Rahmen verläuft, setzen die herrschenden Gewalten fortwährende Verhaltungen, Ausweisungen, Deportationen zahlreicher Arbeiter entgegen. Dieser Kampf, über den sich die liberale Presse fast völlig ausschweigt, verläuft zwar unblutiger, geräuschloser als das Passivität in den Berggoldbergwerken. Er fordert aber nicht weniger Opfer als dieses und verdient die aufmerksamste Beachtung unserer westeuropäischen Genossen.

Eine Gruppe Petersburger Arbeiter hat die Frage in einem Kollektivschreiben erörtert, das in dem marxistischen Wochenblatt „Resski Golos“ erschienen ist. (Zur Charakteristik unserer Verhältnisse sei hinzugefügt, daß der Redakteur des genannten Blattes wegen der Veröffentlichung und Verbreitung dieses Schreibens auf administrativem Wege zu zwei Gefängnissen von je 500 Rubel oder zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde). Das erzwungene Schreiben lautet:

„Es werden gegenwärtig Alte und Junge, Gesunde und Kranke, Weibliche und Unweibliche verhaftet und ausgewiesen. Es gibt hier kein Arbeiterviertel, wo nicht Hunderte von Arbeitern in den letzten zwei Monaten in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Die durchgeführten einige Arbeiterviertel hinter der Moskauer Mauer, hinter dem Parowator, im Galerenschilden und fanden überall entsetzliche Zustände: die Kinder sind ohne Aufsicht, ohne Brot, die Väter verhaftet und die Mütter auf Arbeit sind; Frauen mit Säuglingen an der Brust sitzen, ihres Ernährens beraubt, in völliger Verwahrlosung; wir loben liebsgütige, am ganzen Körper gekümmerte Frauen, deren Männer verhaftet sind.“

Die politischen Anschauungen finden in der Regel in der ganzen Dämmerung statt. Ungeachtet ihrer Ergebnislosigkeit werden die Arbeiter in ganzen Gruppen nach dem Polizeiviertel geleitet. Ob irgendwelche Indizien vorhanden sind oder nicht, ist bedeutungslos. Es genügt, wenn 3 oder 4 Arbeiter von einer Hovrit zusammenkommen, um über ihre persönlichen oder Berufstätigkeiten zu sprechen, damit die Polizei erscheint, alle ohne Unterschied ins Gefängnis schleift und sie der Zugehörigkeit zu einem Geheimbund anklagt. Und das Ergebnis ist monatelange Verhaftung und danach die Ausweisung aus der Residenz.

In den Arbeitervierteln wimmelt es von Spionen, Kolligisten, Hausaufsehern. Bei der Verhaftung wird man schlimmer behandelt, als im Kriege bei der Gefangenennahme durch den Feind. Hunderte von Arbeitern sind ausgewiesen, und die Ausweisungen nehmen kein Ende.

Ein Dieb, ein Brandstiftungsmüller, auch wenn er mehrfach bestraft worden ist, ist hundertmal mehr vor der Ausweisung aus Petersburg geschützt, als ein rechtschaffener, ehrlicher Arbeiter, der seine Interessen verteidigt und jahrelange Zerknirschung in Petersburg gelebt und gearbeitet hat.

Wir weisen hier auf einen brennenden Mangel hin, den Arbeiterlebens hin, der bedauerlicher Weise nicht genügend beachtet wird. Die liberale Presse schwärmt, denn unsere Qualen und Leiden lassen sie kalt. Unsere Arbeiterpresse jedoch begnügt sich mit kurzen Notizen in der Tageschronik.“

Wir erwähnen bereits, wie teuer die kurze Erörterung dieser Angelegenheit unserer Arbeiterpresse zu stehen gekommen ist. Die Arbeiter werden daraus die nötigen Lehren ziehen und den Terror der herrschenden Gewalten mit der Erweiterung und Festigung ihrer Kampfpositionen beantworten . . .

Deutsches Reich

Wohlwollen Neu-Amerikaner. Die vom Reichscolonialamt herausgegebene Schrift über Neu-Amerikaner hat unsere Colonialscholarer sehr betrieht. Es sind daher Leute erschienen, die unsere Colonialpolitik mit einer günstiger gefärbten Brille angesehen haben. Diese berichten jetzt: Die gebildeten ungläubigen Romantiker Verbältnisse treffen nur für den, die unsere Colonialpolitik mit einer günstiger gefärbten Brille sehen sei alles, was über die großen natürlichen Reichtümer des Landes gesagt ist. An wirtschaftlichen Werte stehe Neu-Amerikaner weit über dem Durchschnitt des übrigen Kontinents. Besondere wert sei auch, was eine der besten und zuverlässigsten Forscher, Langens, über die Bevölkerung des ganzen Nordwestens sagt: Nirgends habe er in Afrika schönere Menschen, schönere Dörfer und schönere Pflanzungen gesehen. Auch im übrigen Gebiete schiene die Bevölkerung an regelmäßige Arbeit schon gewöhnt und — mit der einzigen Ausnahme des San-Diego-Landes — schon betrieht zu sein. Ein ganz bedeutender Wertfaktor sei der Umstand, daß Amerikaner jetzt mit eigenen Schiffahrtstraßen an das große Schiffahrtswasser des Stongo angeschlossen ist.

Konservativer Stimmzettel. Den Agrar-Professor Tade haben die Konservativen wegen seines Stimmzettels im Wahlkreis Rordim-Ludwigslust abgelehnt. Schon aber wird ein neuer fast bekannt, in welchem wiederum Konservative um die Stimmzettel der Sozialdemokraten gebettelt haben. Die Wochenchrift „Deutscher Bauernbund, Stellung Bayern“, stellt nämlich zu der Stimmwahl im bairischen Wahlkreis Rottenburg folgendes fest:

„1. In einem schönen Tag amischen Dampf- und Stidmehl fand eine Zusammenkunft verschiedener Freunde Hilberts in Windheim zwecks Stidmehlbesprechung statt. Wir sind jederzeit in der Lage, Zeit, Ort, Stunde und die Namen der Teilnehmer an dieser Beratung der Gedächtnis festzuhalten. 2. In dieser Beratung wurde auch der Windheimer Vertretungsmann eine Zusammenkunft ausdrücklich eingeladen. 3. Derselbe Vertretungsmann wurde den Namen gebittelt, dafür zu sorgen, daß die Sozialdemokraten in der Stidmehl Hilbert wählen. 4. Als Gegenleistung wurde ihm versprochen, die Unterzeichnung der Gründung eines Konsumvereins in Windheim, nicht bloß finanziell, sondern auch dadurch, daß man die Frauen ausloben wollte, nicht mehr bei Windheimer Geschäftsteiler,

sondern beim Konsumverein einzukaufen! 5. Tausche ist, daß der große Teil der Windheimer Stidmehlfrauen bei der Stidmehl auch Hilbert gewählt hat. Sollten die Herren Justizminister das nicht glauben wollen, dann können sie ja ruhig Klage erheben; wir sind mit Freunden bereit, ein Tauschen zu machen. Es wird sich dann herausstellen, daß wir kein Tauschen hinwegzunehmen haben.“

In diesem Wahlkreis wurde der bairische Bauernbündler Herichbaum gegen den bisherigen konservativen Vertreter Hilbert gewählt. Hilbert hat zwar im letzten Reichstage der konservativen Fraktion nicht offiziell angehört; er stand aber auf dem Boden des Bundes der Landwirte. Das gelangste an der ganzen Sache ist natürlich noch, daß die konservativen Landbündler sogar bereit gewesen wären, die Gründung eines Konsumvereins zu unterstützen, obwohl sie die Konsumvereine sonst immer als die schwerste Zerschlagung des Mittelstandes bezeichnen.

Wegen eines Dreipennigsgew 2½ Jahr Zuchthaus. Vor der Bürgerger Strafkammer fand am 1. August eine Verhandlung gegen die Tagelöhnerseheleute Michael und Rosina Jössel wegen Verleitung zum Weinsid statt. Die Vorgeschichte ist die: Am 11. Dezember v. J. betetete die Jössel für ihren kranken Mann in einem Laden und erhielt ein Weid. Ein zufällig im Laden anwesender Schutzmann in Zivil fragte die J. um ihren Namen. Da sie sich wiederholt einen falschen Namen angab, führte er die Frau nach der Wache, wo die Verlesenen festgesetzt wurden. Es folgte ein Strafbescheid wegen Betrugs auf eine Woche und wegen falscher Namensangabe auf zwei Tage Haft. Gegen die Verurteilung wegen Betrugs erhob die J. Einspruch und die Verhandlung war auf den 25. April angelegt. Vorher verfuhrte sowohl die Jössel als auch ihr Mann aus Furcht vor der Strafe den Schutzmann zu bestimmen, ein Auge zuzudrücken, auszusagen, er habe sich geirrt und so dafür zu wirken, daß Freispruch erfolge. In der gleichen Weise wirkten beide auch auf die Verkäuferin ein, die den Weid hergegeben hatte. Beide Zeugen sagten aber wahrheitsgemäß aus und der Einspruch wurde verworfen. Die weitere Folge war aber die Anklage wegen Weinsidverleitung, die damit erbetete, daß die beiden Weite zu je 1 Jahr und 3 Monaten Zuchthaus und dreijährigem Ehrverlust verurteilt wurden. — Had da behauptete noch einer, daß wir keine humane Gesetzgebung und dito Rechtsprechung hätten!

Ruhe Soldatenjäger. Zwei Fälle von schwerer Soldatenmishandlung kamen nach dem „Berl. Tgl.“ vor dem Kriegsgericht in Saarbrücken zur Aburteilung. Der Sergeant Wickerowitsch von der 2. Schwadron des Dragonerregiments Nr. 7 wollte am Abend der Regimentsabfertigung bemerkt haben, daß ein Dragoner auf der Mannschaftsliste sehr laut gewesen sei. Als Unteroffizier vom Dienst hatte er für Ruhe zu sorgen. Er nahm den angeblichen Ruhestörer mit auf den Fluß der 5. Schwadron und ließ ihn dort mit eingekerkerten Händen über eine Stunde Anliegen machen. Als die Küste des Rekruten verlagten, half der Sergeant mit der Küste nach. Das Kriegsgericht verurteilte ihn zu sieben Monaten Gefängnis. — Eine ähnliche Mishandlung ließ sich ein sogenannter „alter Mann“ vom der leitenden Abteilung des Jägerbataillionsregiments Nr. 8 ausshalten kommen. Der im dritten Jahr dienende Kanonier Rogendorf hatte am 15. Juni dem Rekruten Roh im Pferdefall mit der Fahnenweiche mehrere Schläge über den Kopf versetzt. Ein Hieb traf das linke Auge des Rekruten, das schwer verletzt wurde und schließlich die Selbstverletzung. Der Angeklagte erklärte, er habe den Rekruten nur auf den Rücken schlagen wollen, weil die Rekruten an diesem Tage das Gehirnt nicht ordentlich gepumpt hätten. Es sei Sitte bei den „alten Leuten“, die Rekruten durch Schläge zu erziehen. Der Geschlagene sagte aus, daß er von Rogendorf ohne Ursache geschlagen worden sei. Das Kriegsgericht verurteilte den Kanonier Rogendorf zu zwei Monaten und 14 Tagen Gefängnis.

Frankreich

Ein Flottenabkommen mit Rußland. Die politische Bedeutung dieses Abkommens ist in aller Offenheit die englische Regierung mit der Spitze gegen Deutschland ein neues Flottenprogramm in die Wege leitete, sind noch in aller Erinnerung. Dazu kommt jetzt die Kunde von einem russisch-französischen Marineabkommen, über das der Pariser „Temps“ vom 1. August an herboragender Stelle näheres meldet. Der am 22. August 1891 abgeschlossene französisch-russische Allianzvertrag war im Jahre 1892 durch eine Militärkonvention ergänzt worden. Eine Flottenkonvention lehrte dieser und diese läßt sich nun nach dem „Temps“ ausfüllt. Nur kann mit dieser Meldung nicht recht die am 4. Juli in Volschdorf stattgefundenene Begegnung zwischen dem russischen Joren und dem deutschen Kaiser vereinbart werden. Während der deutsche Reichsfanzler noch in Rußland weilte und die Russen besuchte, teilten die deutschen Offiziere bereits mit, die Entree sei ausgesetzt verlaufen und habe die Persönlichkeit der deutsch-russischen Beziehungen noch verläßt. In Kington sprach Herr v. Aderlin-Wächter von einem „glänzenden Erlola“. Das alles geschah in den ersten Tagen des Juli, und nun dieser russisch-französischer Vertrag! Das ist eine harte Nuß für unsere Patrioten und Alldenklichen.

Die französischen Blätter sind ebenso wie die englischen über das Abkommen behertert. Das „Echo de Paris“ betont: „Diese bedeutame Verhärtung der russisch-französischen Allianz ist die beste Antwort auf die tendenziösen (?) Kommentare, die in Deutschland bei Gelegenheit der Entree von Volschdorf veröffentlicht worden sind. Die französisch-russische Marinekonvention hat unermehr Bedeutung, als Rußland gerade jetzt ein wichtiges Marineprogramm ausarbeitet, das im Laufe von wenigen Jahren unserem Verbündeten in der Ostsee eine außerordentlich mächtige Flotte geben wird, eine Flotte, die umstöße sein dürfte, einen Teil der deutschen Flotte zu immobilisieren. Unsere Verbündeten besitzen außerdem eine andere Flotte auf dem Schwarzem Meer, die eines Tages an einer Aktion im Mittelmeer teilnehmen könnte.“ — In England wird die Abmachung als eine weitere Stärkung der Tripel-Entente

betrachtet, und man glaubt, sie der von Edward VII. begonnenen und von Sir Edward Gren fortgeführten Politik der Einfreihung Deutschlands zuschreiben zu dürfen.

Italien

Ferris Stellung zur sozialistischen Partei. Der frühere Parteigenosse Enrico Ferris veröffentlicht in einem sozialistischen Volksblatt von Mantua ein längeres Schreiben über die neue reformistische Partei. Bekanntlich war Ferris Jahre hindurch ein Führer des revolutionären Flüßels, ging dann zum sogenannten Integralismus über und ting nach seiner Rückkehr aus Kenenlinien an, sich für den Eintritt der Sozialisten in ein Kabinett ins Zeug zu legen. Er gab dann in der Kammer nationaleisliche Erklärungen ab und stimmte im vorigen Gebruar für das Annetionsdekret. Durch Austritt aus der Partei kam er dann seinem Ausschlus zuvor. Jetzt erklärt nun Ferris, daß die reformistische Partei seine völlige Billigung finde; wenn er sie früher bekämpft hätte, so ist dies geschehen, weil das Vroletariat damals für sie noch nicht reif war. Trotzdem bedauere er die Parteipolitik, glaube aber, daß die unerwartete Einheitslichkeit der Gewerkschaftsbewegung die Nachteile der politischen Spaltung fast aufheben werde. Er selbst wolle der neuen Partei fernbleiben, wäre aber jederzeit bereit, ihre Forderungen zu vertreten, soweit sie darauf abzielen, die Lage der Arbeiter im Einklang mit den Interessen aller anderen sozialen Klassen zu heben. Seinen Freunden rät er, sich der neuen Partei anzuschließen, um nicht der Desorganisation zu verfallen, falls sie sich in der alten Partei nicht mehr zu Hause fühlen. — Die Anerkennung der Berechtigung der neuen Reformpartei durch Herrn Ferris diskreditiert diese noch mehr.

Politische Retter. Der Liberale Volksoverin in Sibirien beantragt beim Mannheimer Partertag der Fortschrittlichen Volkspartei die Einsetzung einer Agrarkommission zur Ausarbeitung eines liberalen Bauernprogramms. — Teuland ist jetzt mit seinen Lehren in großen Zügen durch drachlose Zeitgenossen verstanden. Zwei große Abteilungen werden in Mantua gegründet, die die Verbindung mit den Jusefa Sanna und Mantua herstellten. — Die französische Regierung hat beschlossen, sechs weitere Stationen nach Baroko zu schicken. — Die Revolution in Nicaragua hat mit dem Mord des Arrogantissimo Menz ein Ende genommen. — Der Berliner Korrespondent der „Times“, hat mit neun Genossen ergriffen und mitgehört werden. — Der Berliner Korrespondent der „Times“, hat das Amt eines politischen Ratsbers bei dem Präsidenten der hinesischen Republik auf fünf Jahre übertragen erhalten und angenommen. Er wird sein Amt im Oktober übernehmen. — Die ausländischen Arbeitervereine in Mexiko haben sich den Spaniern unterworfen. — Bei den von mexikanischen Rebellen abhängigen Handel es sich nicht um Amerikaner, sondern um die Deutschen Johann Hertling und Guido Schaubert. Die Revolution kommt jetzt in alles Gebieten weiter erstarkender auf. General Huerta geht wieder von neuem auf den Kampf aus.

lokales.

Rüstringen, 3. August.

Kalkulationsbureau und Arbeiterschaft auf der Torpedowerk II.

Die Kalkulationsbureaus sind zur Einführung gekommen, leider mit sehr geringem Erfolg, nicht zum Vorteil der Arbeiterschaft. Anfanglich brachte diese den Kalkulationsbureaus große Sympathie entgegen, da in denselben auch Arbeiter mitwirken sollten. Zu diesem Zweck wurde in Eingaben an das Reichsministerium die Forderung gerichtet, Arbeiter in die Bureaus hinzuzunehmen, welche das Vertrauen der Arbeiterschaft genießen und aus der Mitte derselben heraus gewählt werden. Diesem ist leider nicht entsprochen worden. Die Bureaus setzen sich zum größten Teil zusammen aus einem eigens dazu angestellten Ingenieur, einem Werkmeister, einem Werkführer und einem vom Werkbesitzer bestimmten Arbeiter. Da in der Regel Vorarbeiter den Bezug genießen, vom Werkstoff bestimmt zu werden, so kommt es sehr oft vor, daß man von der Wohnung der Arbeiterinteressen absolut nicht das geringste wahrnimmt. Es bleibt nur die Annahme übrig, daß diese, um ihrer Beförderung zum Posten nicht in den Weg zu legen, einfach von vornherein das Interesse der Werk nicht wahrnehmen. Andererseits ist nicht zu verkennen, daß der Einfluß eines einzelnen Arbeiters gegenüber drei Posten äußerst gering ist. Auch die Befehle der Arbeiterschaft können nur dann mit Erfolg in den Kalkulationsbureaus tätig sein, wenn sie als gleichberechtigte Faktoren anerkannt werden und mit gleichem Stimmrecht wie das Beamtenelement an der Festlegung der Akkordpreise mitwirken könnten. Ein solches kommt das Abhängigkeitsverhältnis bei dem jetzigen Verfahren. Wenn das auch nicht ganz beseitigt würde, so könnte es bei den Vorschlägen der Arbeiterschaft, die Vertreter derselben durch die Arbeiter selbst wählen zu lassen, wesentlich herabgemindert werden.

Auf der Torpedowerk ist nun inzwischen das Kalkulationsbureau in der von der Werk bestimmten Zusammenfassung tätig gewesen und noch tätig. Die Preise fast sämtlicher Akkordarbeiten sind ganz rapide reduziert worden. Die erzielten Verdienstergebnisse bei dem Brömmelohrsystem von 60 Prozent und darüber, welche nur erzielt sind bei größter Intensität, hat man jetzt in Abzug gebracht und den übrigbleibenden Teil für normale Arbeitsleistung zu Grunde gelegt.

Dadurch sind jetzt so unzureichende Preise festgelegt worden, daß es teilweise überhaupt nicht mehr möglich ist, einen Lebensfuß zu erzielen. Trotzdem man schon 1½ Jahre an der Festlegung fester Akkorde gearbeitet wird, nimmt das Kalkulieren noch immer kein Ende. Es ist für die Arbeiterschaft geradezu eine Folter, immer und immer wieder befürchten zu müssen, Abzüge zu erhalten. Dadurch ist die Intensität jetzt schon zu einem Höhergrad gesteigert, daß es nicht mehr möglich ist, dieselbe noch mehr zu forcieren. Fahrt die Werk in dieser Weise fort, dann ist es unausweichlich, daß darunter die Gesundheit der Arbeiter leiden muß. Mög-

unüberwindlich ist die widersprüchliche Auffassung über die...

Demgegenüber sei festgestellt, daß auf der Torpedowerk...

Hierüber wird im Reichstage seitens der Arbeitervertreter...

Uns sind noch eine Reihe weiterer Fälle über denselben...

Geperzte Wollerei. Am Montag, den 5. August, ist von 1 1/2-5 1/2 Uhr nachm. in der Gießstraße...

Gegen die Preistreiber der Reuender Wollerei, zur gegenwärtigen Zeit, in einem Erntejahr von seltener Er...

Ein falscher Kriminalschußmann treibt hier sein Un...

Folgen des Alkohols. Beim Fischhändler Heßbrunn, Ecke...

Su dem Zufolgerichtigkeitsverfuch in der 'Bürgerhalle'...

Die Vorarbeiter-Erfolgswahl unglücklich. Nachdem sich die...

Der Direktor der Wilhelmshäuserer Aktienbrauerei vor Gericht...

Jahre 1907-08 die Jahresbilanz der Aktien-Gesellschaft...

Aus aller Welt.

Neine Tageschronik. In einer belgischen Stadt verbot die...

Neueste Nachrichten.

Nordern, 3. August. Der Flieger Treer führte gestern...

Schmackhaftes Gemüse MAGGI'S Würze. Erst beim Anrichten beifügen. Landesbibliothek Oldenburg

Weit unter die Hälfte des regulären Wertes!

Leinene Damen-Kostüme und Paletots
jetzt nur **3²⁵**
 Batist- und Stickerel-Kleider
jetzt nur **7⁷⁵**
 Woll- und Mousseline-Kleider
jetzt nur **13⁰⁰**

1 Posten Damen-Kostüme, teils aus voriger Saison, durchweg farbige Stoffe, in guten Qualitäten, jetzt nur **6²⁵**
 1 Posten farbige Paletots aus Stoffen englischer Art jetzt nur **9⁰⁰**
 1 Posten schwarze Tuch-Jacken in 3 Serien Wert bis 50 **17.50** 11.50
 jetzt nur **6²⁵**
 1 Posten Tuch-Kimonos und Paletots aus Ia. farbigen Tuchen jetzt nur **9⁵⁰**
 1 Posten Staub-Mäntel aus hellen Popeline-Stoffen jetzt nur **9⁷⁵**

Weisse Batist- und Stickerel-Blusen
jetzt nur **1⁷⁵**

Damen-Blusen, Seide, Wolle Tüll und Waschtstoffe
jetzt nur **1⁸⁵**

Kinder-Kleider in Mousseline und Waschtstoffen
weit unter Preis!

Russenkittel u. Kleidenchen in Ia. Waschtstoffen
jetzt nur **1⁹⁵**

Modell - Kleider unter Preis!

Ein Posten Toques in farbigen Geflechten
à Stück nur **2²⁵**

Der Restbestand in garn. Damen- und Kinder-Hüten

jetzt für jeden annehmbaren Preis.
 Vollgarnierte Damen-Hüte
 Serie I **2²⁵** Serie II **4²⁵** Serie III **6²⁵**
 nur **1²⁵** nur **2²⁵** nur **3²⁵**
 Wert weit über das Doppelte!
 Einfachgarnierte Damen-Hüte
 Serie I **0⁹⁵** Serie II **1⁷⁵**
 nur **0⁹⁵** nur **1⁷⁵**

Garnierte Kinder-Hüte
aussergewöhnlich billig.

Bartsch & von der Brölie.

Colossum Rüstingen

Jeden Tag:
Großes Künstler-Konzert
 ausgeführt von der
 Münchener Hofbrauhaus-Kapelle, Direktion Steinerl.
 Wegen freundl. Einladung **H. Sussbauer.**

Möbel - Auktion !!

Montag, den 5. August
 nachmittags 3 Uhr
 versteigert in im Katholischen Saale
23 Börsenstraße 23
 fast neu erhaltene polierte
 und lackierte Möbel, als:
 1 grüner gepreßter Plüsch-
 divan, Vertike, Trumeaux,
 Spiegel, Komode, mehrere
 Betten u. Bettstellen, Hoch-
 stühle, Rückenstuhl, Tisch,
 Vorseiten, Emailgeschirre
 wie Kaffee- u. Teezettel,
 Konfitüren, Kaffee, Schote-
 lade, Tee, Marzipan, Sor-
 bens, Kleider, Schuhwaren,
 Wäsche, Parfüm u. Haar-
 wasser.
G. Mauer, Auktionator.
 Auch können noch Sachen zu-
 gebracht werden.

Wiederumige

Einfamilienhäuser

mit 1000 Quadratmeter Land in
 Heidmühle bei 300 Mt. An-
 gelegen zu verkaufen. Oktober
 bezugsbar. Näheres bei **Joh.
 Schmidt, Bantzer Mühle, Wärlt.**

Verkauf.

Das aus der Rüstinger
 Anstalt veräußerte
Grundstück
 Gerichtsstraße 27 in Rüstingen
 wollen wir mit geringer Anzahlung
 möglichst kleinstmöglich verkaufen.
 Der Kaufpreis ist äußerst niedrig.
 Das Restkaufgeld kann auf meh-
 rere Jahre fest zu billigen Zinsen
 liegen bleiben. Näheres Kaufamt
 bereitwilligst und kostenlos.
**Bereinigte Ziegelstein u. Kalk-
 landsteinwerke (G. m. b. H.)**
 in Wilhelmshaven, Petrefstraße 84.
 Lehrverträge bei Paul Hug & Co.

Volkshütte Rüstingen

Montag: Gelbe Erbsen m. Schw.
 Dienstag: Junge Bohnen mit
 Schweinefleisch.
 Mittwoch: Reis mit Rindfleisch.
 Donnerstag: Bunte Bohnen mit
 Speck.
 Freitag: Weißkohl m. Schweinef.
 Sonnabend: Finken mit Wurst.

Montag, d. 5. August:

Billiger Operetten-Abend
 — ganz feine Preise —
Das Autoliebhen!!
 ll. a.: Fräulein, können
 Sie links rum tanzen??
 Das haben die Mädchen
 so gerne!

Dienstag, 6. August:

**Benefit Kartell Knifer
 Der Vogelhändler**
Grundstück-Verkauf.
 Ein in Rüstingen an der Börsen-
 straße belegenes Grundstück, das
 sich besonders für eine **Kohlen-
 handlung, einen Bierverlag,
 Aushereibetrieb, eine Schmiede,
 und Schlosserei** oder für eine
Witshandlung, Wäscherei u.
 vorzüglich eignet, steht unter
 meinem Nachschuß preiswert zu
 verkaufen.
 Offerten bis zum 15. August
 erbeten. Kaufamt umsonst.
 Rüstingen den 24. Juli 1912.
Schwitters
 Königl. Richter-Beamter
 Wilhelmshavener Straße 1.

Fordern und probieren Sie!
 Nur durch einen Versuch können Sie sich überzeugen, dass der echte
Nordhäuser Kautabak von
Rudolf Hanewacker, Tabakfabrik, Nordhausen
 von hervorragender, anerkannt vorzüglicher Qualität ist.
 Achten Sie auf den Einlagezettel mit Aufdruck:
Rudolf Hanewacker
 Tabakfabrik, Nordhausen.
 Vertreter: Gebr. Gehrels, Inh.: Theodor Wehmann, Wilhelmsh., Königstr. 27.

Außerordentliche
General-Versammlung
 des Mitglieder des
**„Edenburger“
 Konjum-Vereins**
 e. G. m. b. H.
 am Dienstag den 6. August,
 abends 9 Uhr, im **Doob'schen**
Wirtshaus zu Edenburg.
Tages-Ordnung:
 1. Genehmigung der Mittel zum
 Umbau der Verkaufsstelle
 Alexanderstraße.
 2. Beschlußfassung über die Er-
 mächtigung zur Errichtung einer
 Verkaufsstelle im Ziegenhof-
 district.
 3. Beteiligung an der Volkshüt-
 ten-Lotterie.
 4. Bericht über das erste Geschäftsjahr.
 Nur Mitglieder, die sich durch
 ihre Mitgliedsbuch legitimieren,
 haben Zutritt.
 Der Kassier:
 des **Edenburger Konjumvereins**
 e. G. m. b. H.

**Schloss-, Maschinen-
 u. Schlüsselarbeiten**
 in allen Dimensionen
 empfiehlt billig
Joh. Reinen Nachfl.
 Bismarckstr. 69.
Nähmaschine
 gut erhalten, sparsam zu
 verkaufen.
 Witticherstraße 9.

Wie zum 15. August geben auf
Kinder-Wagen
 u. Sportwagen, trotz den
 bekannten billigen Preisen
 noch 10 Proz. Rabatt.
 Einige ältere Wagen unter
 Einkaufspreis.
Hinrichs & Frerichs,
 Wilhelmshavener Straße 43
 (Ecke Schillerstraße).
An-u. Abmelde-Formulare
 empfiehlt **Paul Hug & Co.**

Ausverkauf
 wegen Trennung der Inhaber.
 Eminente Spargelegenheit.
250 Garnituren Leinen-Künstler-
 Dekorationen mit Lambrequin
 Fast nur Neuheiten der Saison.
200 Fenster-Künstler-Tüllgardinen
 mit Lambrequin
 Günst. Kaufgelegenheit für Brautleute.
Die Preisermäßigungen sind kolossal.

Die letzten Ermäßigungen unseres Ausverkaufs bedeuten den
 Höhepunkt in dem, was an Billigkeit der Preise bei modernster
 und solidester Ausführung geboten werden kann, eine Gelegen-
 heit in Leinen und Tüll weit unter dem früheren Wert einzukaufen.
 Die nochmals ermäßigten Preise auf sämtliche **Teppiche,
 Gardinen, Möbel und Läuferstoffe** verdienen ihre
 besondere Beachtung.
Gebrüder Popken.

Nachruf!
 Am Freitag starb plötzlich nach längerem
 Leiden unser lieber Kollege und Mitarbeiter,
 der Maschinenbauer
Fedor Großkopf
 Durch sein kollegiales Verhalten wird
 er sich ein gutes Andenken bewahren bei
 seinen Kollegen vom
Maschinenbaubetrieb des Torpedoresorts.

Gewerkschafts-Kartell
 Rüstingen-Wilhelmshaven.
 Die Mitglieder der einzelnen
 Gewerkschaften werden er-
 sucht, umgeben die Beiträge
 für das zweite Quartal ab-
 zuwickeln.
 Der Vorstand,
**Deutscher
 Metallarbeiter-Verband**
 Rüstingen-Wilhelmshaven.
 Dienstag den 6. August,
 abends 8 1/2 Uhr
Vertrauensmänner-Sitzung
 in Seebadwärsers Hotel.

Distrikte II u. III
 Bezirke in Hoppens und
 Wilhelmshaven.
 Montag, den 5. August er.,
 abends 8 1/2 Uhr:
Distrikts-Versammlung
 in Seebadwärsers Hotel.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag des Gen. Arndt.
 2. Beschlüsse.
 3. Berichtendes.
 Zahlreichen Besuch erwarten
 Die Distriktsführer.

**Freie
 Turnerschaft
 Rüstingen.**
Der Nachtausflug
 der Männer-Abteilung findet
 am Sonntag den 10. und
 Sonntag d. 11. Aug. nach dem
Wittmunder Wald
 (Wirt Meese) statt. Die Turn-
 gruppen sowie Freunde verlan-
 gen sich um 7 1/2 Uhr abends
 im „Odeon“. Die Abfahrt er-
 folgt mit dem Zuge 7.55 Uhr von
 Rüstingen aus. Anzug für aktive
 Turner: Turnanzug. Freunde u.
 Gönner sind herzlich willkommen.
 Der Vorstand.
 Billig zu verl. Herren- u. Damen-
Sahrräder
 Rüst., Genossenschaftsstr. 83, u. r.

Codes-Anzeige.
 Gestern abend 7 Uhr starb
 nach langem Leiden infolge
 Schlaganfalles mein lieber
 Mann, ungl. guter Schwager,
 Onkel, der Maschinenbauer
Fedor Großkopf
 im Alter von 41 Jahren.
 Dies geht mit der Bitte um
 stille Teilnahme an
 Rüstingen, 3. Aug. 1912
Antoinette Großkopf
 geb. Wöhl.
 Beerdigung am Dienstag
 nachmittags 3 Uhr von der
 Friedhofhalle, Edenburg, aus.

Ein Vorschlag zur Landeskonzferenz.

Auf der Tagesordnung der morgen in Eisenburg zusammen tretenden Landes-Konzferenz steht u. a. auch ein von mehreren Seiten gestellter Antrag auf Wiederbelebung der illustrierten „Neuen Welt“ zum „Norddeutschen Volksblatt“. Obwohl dieser Antrag ein verhältnismäßig nebensächliches Aussehen hat, ist er doch für den Ausbau unseres Parteiblattes bzw. die Gewinnung neuer Abonnenten für dasselbe von großer Wichtigkeit. Aus diesem Grunde glaubt die Redaktion als besonders vom idealen Standpunkte aus am meisten an der Frage interessiert, dazu einige Ausführungen machen zu sollen.

Es ist nun einmal im deutschen Zeitungswesen üblich geworden, in Form eines auf besseres Papier gedruckten sonntäglichen Beiblatts dem Leser ein sogenanntes Gratisheft zu machen, obwohl er es, wie alles andere im Leben auch mit bezahlen muß. Gegen diese Methode ist an sich nichts einzuwenden. Es handelt sich nur darum, ob er auf das feststehende Aussehen dieses Beiblattes nicht allzuviel gibt, aus Tradition und Boreingenommenheit gibt und es nicht dafür etwas Besseres und für das Renommee der Zeitung vorteilhafteres geboten werden könnte.

Wie liegen die Dinge bei uns?
Vor etlichen Jahren wurde dem „Norddeutschen Volksblatt“, wie einer Reihe anderer Parteiblätter auch, die „Neue Welt“ beigelegt. Geschäftliche Verhältnisse bedingten später ihren Fortfall und wurde ein kleiner Ersatz durch eine eigene Beilage geboten. Diese wurde am verflochtenen 1. Januar d. h. J. erweitert, doch für die Mitte der Woche eine zweite geschaffen wurde, jedoch damit den Lesern ein breiterer Unterhaltungsanteil geboten wurde. Erfreulicherweise floriert unser Zeitungsgeschäft und sind aus diesem Grunde die gemäß berechtigten Wünsche und Anträge zu verstehen. Aber die Sache hat einen Haken: Wird in Zukunft die „Neue Welt“ wieder beigegeben, so muß entweder eine, die mehrschicklich aber beide bisherigen Beilagen in Fortfall kommen. Das ist geschäftlich bedingt.

Es handelt sich nun darum, zu unterscheiden, auf welche Weise die Abonnenten am vorteilhaftesten zusammen zu stellen die Frage vorzuzusetzen und objektiv prüfen.

Die Beilegung der „Neuen Welt“ beruht auf zweierlei: auf dem unterhaltend-belehrenden Stoff und den Illustrationen. Und da läßt sich ohne weiteres konstatieren: an Qualität kann diese die Romane und Erzählungen der Tageszeitungen auch nicht übertreffen. In dem wir in den letzten Monaten Ludwig Thoma und Clara Viebig in unserem Monatsheft gedruckt haben, haben wir ebenfalls das Beste geboten, was es auf diesem Gebiete gibt. Das Ideal des Feuilletonredakteurs ist, in seinem Blatt einen Originalroman zu pflegen. Dieses ist aber, soll der Roman einen ersten Eindruck zum Verfasser haben, nur sehr wenigen Zeitungen möglich, auch nicht der „Neuen Welt“. Denn Originalromane begegnen wir dort, etwa kleinere Arbeiten von Holzner und Brezgan ausgenommen, auch nicht. Das ist indes auch nicht immer nötig, da der Originalroman, also der Roman, der noch nicht so anders gedruckt oder in Buchform erschienen ist, zum größten Teil nur Liebeswert besitzt, meistens für die Leser deutscher Tageszeitungen. Also

in der Qualität des Stoffes marschieren wir mit der „Neuen Welt“ in der selben Linie, zumal ja auch die naturwissenschaftlichen, technischen und geschichtlichen Aufsätze belehrender Art bei uns, wie die Leser wissen, eine hohe Pflanze erhalten.

Es bleiben lediglich die Bilder auf den inneren Seiten der „Neuen Welt“. Diese durchaus wertvollen Reproduktionen von Kunstwerken kann eine Tageszeitung allerdings nicht liefern; aber finden denn diese Bilder bei unseren Lesern einen so hohen Anklang, daß wegen ihnen, und nur wegen ihnen, ein oder gar beide bisherigen Unterhaltungsblätter weggelassen müssen? Die Bilder kommen nur für die Elite der Leser in Frage und diese Elite kann die „Neue Welt“, wie das ja auch jetzt geschieht, für sehr wenig monatlich nebenbei beziehen.

Die Redaktion macht nun den Vorschlag: lassen wir die „Neue Welt“ wie bisher fort — wer will, kann sie für zehn Pfennige nebenbei beziehen — und legen wir, statt dessen noch eine dritte Unterhaltungsbeilage bei, so daß also jeden zweiten Tag eine Unterhaltungsbeilage erscheint. Das ist geschäftlich möglich, ja, das Geschäft fährt dabei noch besser als mit der „Neuen Welt“ unter Fortlassung einer anderen Beilage.

Einige Worte zur Begründung:
Das Ideal ist die tägliche Beilage, wie sie auch von den bürgerlichen Blättern „Wissenschaften“ gepflegt wird. Darauf läßt sich nicht zum wenigsten die Zukunft eines Blattes. Geben wir eine dritte Beilage, dann kann in diese, wie bisher schon, eine laufende klassische Revue, deren Vermittlung an Arbeiterkreise Pflicht ist, die aber im Hauptblatt keinen Platz findet, gepflanzet werden. Auf der letzten Seite der dritten Beilage könnte dann für viele Leser erwünschte landwirtschaftliche Teil Beachtung finden und die Zeitung würde noch besser ausfallen als bisher. Drei regelmäßige Beilagen bilden die Grundlagen für ein schönes Programm, und wir versprechen uns in bezug auf die Gewinnung neuer Abonnenten — und das ist doch bei allen Ermahnungen der „Springende Punkt“ — sehr viel davon. Gar nichts aber versprechen wir uns durch Einführung der „Neuen Welt“ mit Fortlassung einer oder beider bisherigen Beilagen. Sogar die bürgerliche „Wissenschaften Zeitung“ hat vor drei Wochen ihr bisheriges illustriertes Blatt abgesetzt und dafür eine eigene regelmäßige Beilage mehr gegeben — und das sicher, weil sie den Lesern damit entgegenkommen will: wobei wir bemerken wollen, daß die „Neue Welt“ im Vergleich zu diesen Sonntagspartnern selbstverständlich entschieden höher steht, wie sie ja überhaupt jetzt eine Höhe erreicht hat, die im jetzigen Rahmen nicht mehr zu überbieten ist.

Wird bei dem von uns vorgeschlagenen System eine bildliche Ausstattung gewünscht, etwa im Sinne, wie es vor acht Tagen im Unterhaltungsblatt geschah, so ist dieses durchaus möglich, ohne daß der finanzielle Etat erheblich belastet wird.

Werden die Anträge auf Beilegung der „Neuen Welt“ angenommen und bleibt im günstigsten Falle noch für Mitwoch ein Unterhaltungsblatt übrig, so ist es selbstverständlich ausgeschlossen, in diesem Fall eine laufende Erzählung zu bringen. Was würde nicht ein, daß dafür ja in der

„Neuen Welt“ eine solche wäre — die „Neue Welt“ erscheint einmal in der Woche, wir aber würden noch unserem Vorschlag dreimal in der Woche mit der Fortsetzung erscheinen. Die Delegierten haben das Wort.

Parteinachrichten.

Einen bösen Reinsfall erlebte die Raumburger Staatsanwaltschaft mit einem gegen den „Verantwortlichen“ des Heider Volksboten, den Genossen Zironski, anhängig gemachten Verfahren wegen Beleidigung der Lehrerhaft und Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen. Es handelt sich um einen zu Otern von einem großen Teil der Parteipresse veröffentlichten Artikel: „Den Schulentlassenen zum Gruß!“ Aus der Raumburger Staatsanwaltschaft las aus demselben eine ganze Reihe strafbarer Handlungen heraus und erhob Anklage. Die Staatsanwaltschaft wies jedoch den Antrag zurück, da sie in dem Artikel eine gegen die Lehrerhaft gerichtete Beleidigung nicht habe finden können. Der Artikel richtete sich vielmehr gegen die Einrichtungen der Schule, wie sie zur Zeit besteht, nicht gegen die Lehrer im einzelnen und in ihrer Gesamtheit. Auch eine Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen enthalte der Artikel schon deshalb nicht, weil in ihm keine Tatsachen entstellt werden, sondern eine scharfe Kritik an der Organisation der Schule geübt wird.

Gewerkschaftliches.

Die Geldgeber der gelben Gewerkschaften, die „Kugsburger Volkszeitung“, das bisherige führende Zentrumsorgan, läßt sich aus Ludwigshafen folgendes berichten: „Es ist eine schon lange bekannte Tatsache, daß die gelben Gewerkschaften nur bestehen können, weil sie finanziell unterhalten werden durch die Beiträge der Arbeitgeber. Das gleiche ist auch der Fall bei der gelben Gewerkschaft, dem Arbeiterverein der Badischen Anilin- und Sodafabrik. Am 28. Juli hat dieselbe eine außerordentliche Generalversammlung in Ludwigshafen abgehalten. Die dabei vorgelegte Jahresabrechnung enthält folgende Angaben: Die Beiträge der Fabrik betragen für 3894 Mitglieder 87 444 Mark, die ordentlichen Mitglieder leisteten 3875 Mark und die außerordentlichen Mitglieder 5108 Mark. Mit den Zinsen von 1500 Mark betragen die Gesamteinnahmen 97 036 Mark. Die Beiträge der ordentlichen Mitglieder reichten also in gar keinem Verhältnis zu den Beiträgen, welche die Fabrik, die Arbeitgeberin, für diese Arbeiterorganisation leistet. Dazu kommt, daß die Fabrik eine Erwerbsvereinsung gegründet hat und daß sie im Begriffe steht, ein großes Vereinshaus zu bauen. Man sieht, die Badische Anilin- und Sodafabrik bemüht sich, nach berühmten Mustern ihre Leute bei der Stange zu halten. Sie weiß, warum diese gewaltigen Summen in dieser Form verwendet werden. In bezug der Vermählung ist auch beschloffen worden, dem Bund waterländischer Arbeitervereine beizutreten.“

Was die „Kugsburger Volkszeitung“ schreibt, ist zwar nicht neu, doch ist es immerhin bemerkenswert, wenn ein Zentrumsblatt solche freimütige Kritik läßt. Diese Kritik ist umso interessanter, als ja gerade in Kugsburg die Mitglieder der katholischen Vereine das Hauptkontingent in den

Der Vogt von Sylt.

Roman von Theodor Wägner.

(42. Fortsetzung.)

„Was sagen Sie dabei?“ sprach der Verfuder. „Sie sagen die Gnade des Monarchen, aber Sie gewinnen dafür die Liebe des Volkes. Wer kennt die Weiden nicht, welche uns drücken und dessen Stimme erhebt sich nicht gegen die Wunden, an welchen wir verbleiben. Die edelsten und besten Männer, auch unter den Weiden, selbst unter dem Adel, haben längt die Heberzeugung gewonnen, daß es so, wie es ist, nicht lange mehr fortdauern kann. Wir sind beide Töner, Herr Baron, wir lieben beide Vaterland und Volk. Wir dürfen uns keine Illusionen machen. Der Absolutismus kann vielleicht noch zehn oder zwanzig Jahre, wenn das Glück ihm günstig ist, weiter in den Tag hinein leben, dann aber wird sein Sturz um so fürchterlicher sein. Wenden Sie umher auf dies kleine Land, dessen Unglück es ist, daß es die Zeiten seiner Größe und Macht nicht vergessen kann. Der Absolutismus muß es heruntergebracht, aber noch immer ist in Tünenmark die alte lippige, verstaubte, sinnlose Wirtschaft, die nichts lernt und nichts verliert. Unser Geld wird vermandt für eine unnütze Flotte, für unnütze Gorden, unnütze Beamten, einen prächtigen Hofball, einen törichtsten Kurus, für ein Heer von Menschen, die der Absolutismus ernährt, und für diese Hauptstadt, die alles verschlingt, was das Land aufbringt. Hier ist kein Hausbold, keine Ordnung, keine Kontrolle, kein Gesetz, einzig nur Willkür und Macht. Ist das aber ein Zustand, der denkenden Beligen genügen kann? Und hat der Adel vor allen anderen nicht die Pflicht, wenn er zurückkehren an alte Zeiten und wenn er weiter denkt über seine Erhaltung, der Nation voranzuschreiten, um sich und ihr die Rechte freier Staatsbürger zu sichern?“

„Ich darf Sie nicht länger hören.“ rief Wanden; „ich würde es eine Minute lang gelan haben, wenn ich gewußt hätte, welche Dinge Sie mir sagen.“

„Sie haben es allein darum getan.“ erwiderte Björning, „weil es Ihnen geheißen wurde; geheißen von einer Dame, deren Wünsche für Sie Geheiß sind. Nun wohl, Baron Wanden, geben Sie, ich lasse Ihren Arm los, aber wenn Sie Ihnen das Glück günstig war, Vinas Hund und Herz zu erwerben, so ist es jetzt der Fall, wo Sie beides zurückhaben.“

„Was wollen Sie damit sagen?“ fragte der Kammerer stehen bleibend.

„Kornen“, sprach Björning, „ist aufgefordert worden, unserer Sache sich anzuschließen, alle meine Gründe haben nichts gedreht. Sein eigenmächtiger deutscher Kopf greift nicht, daß er sich fügen muß, wenn er nicht aufgegeben und zurückgewiesen werden soll. Fräulein Hammerstein wird selbst jetzt den Versuch machen, er wird erfolglos bleiben.“

„Er will nicht? Er wird nachgeben!“ sagte Wanden. „Er wird nicht nachgeben.“

„Aber Sie ist bescheiden“, rief der Baron, „sie liebt den Menschen und vergißt alles darüber.“

„Sie liebt ihn nicht“, erwiderte Björning kalt. „Sie liebt den edlen hohen Geist, der sich ihr ebenbürtig erweist. Zweifelnd Sie nicht, der Jauber zerbricht in dem Augenblick, wo dieser Kornen beweist, daß er Vinas Liebe unwürdig ist, und dieser Augenblick ist da, lassen Sie ihn nicht unbenutzt vorbeigehen.“

Der Kammerherr war in größter Verwirrung. Er starrte vor sich hin und lächelte. Ein heillosen Rat kam über ihn, der vom plötzlichen Wanken wieder vernichtet wurde. Seine Hoffnungen erwachten und stürzten die Zweifel nieder. Er kostete Kornen, wie schwache Menschen dösen, die so lange Kerger und Unmut verbergen, bis die Gelegenheit günstig ist. — „Glauben Sie wirklich“, sagte er, „daß Kornen jetzt noch scheitern könnte?“

„Dort unten“, erwiderte Björning, „wird kein Schicksal entschieden, wir können es ruhig abwarten. Er wird mit dem Staatsrat zerfallen, und mit Vina. Was der Vater von ihm begehrt, findet ohne Zweifel bei ihm denselben Widerstand. Der Emporkömmling hat in sein Nichts zurück. Es ist schade um ihn, aber er ist ein bedürftiger Kopf ohne höhere Gedanken. Ein Mensch, der untergeben wird, weil er Tollheiten träumt und sich auf einen Punkt gestellt hat, wie ein Seiltänzer auf die Spitze eines Strudlturns.“

„Und was meinen Sie, was ich tun soll?“ fragte der Kammerherr.

„Um an das Ziel Ihrer Wünsche zu kommen“, erwiderte Björning, „haben Sie nichts nötig, als sich der Sache Ihres Volkes offen anzuschließen. Hier ist eine Denkschrift, für den König bestimmt. Sie ist in würdiger und ehrwürdiger Sprache abgefaßt, klar und bündig, aber nichts darin, was nicht jeder Mann von Ehre und Vaterlandsliebe

unterschreiben könnte. Sehen Sie Ihren Namen darunter und legen Sie sie in die Hände des Königs.“

„Mit einem widerstrebenden Zucken nahm Wanden das Papier.“

„Ich bin überzeugt, daß Sie alles billigen werden.“ fuhr Björning fort. „Wenn Sie wissen, daß Vina diese Schrift kennt und zum Teil mit entworfen hat. Zuerden Sie mit ihr, sie wird Ihre Euthisidien befestigen. Der Preis Ihrer Unterschrift wird nicht zweifelhaft sein.“

„Ich will unterschreiben!“ rief der Baron, und mit einer energischen Bewegung stieß er die Schrift ein.

13. Kapitel.

Der Staatsrat hatte inzwischen eine Unterredung mit Kornen, die im Wagen begonnen hatte und in seinem Zimmer fortgesetzt wurde.

„Es war ein glückliches Zusammentreffen, daß ich Sie auf meinem Wege fand und mitnehmen konnte.“ sagte er, „Sie werden gelacht und sollen Wichtiges hören.“

„An der Börse hat man loben die Nachricht von der Revolution in Paris verbreitet.“ sagte Kornen.

„Nun?“ fragte Hammerstein, „wie war die Wirkung?“

„Ein allgemeiner Jubel“, erwiderte Kornen.

„O die Korren“, rief der Staatsrat. „Es ist damit wie mit dem Sonntagskuchen der Offenbarung. Zuf schmect er auf der Junge, aber das Baudgrünnen folgt hinterher. Der ganze künstliche Schulturn von Staatspapieren wird in Europa ins Wasser geraten, und beim ersten Anonnensdud wird er zusammenhürzen. Was sprach man weiter? Wie äußerte man sich über die nächsten Folgen für uns?“

„Man war überzeugt, daß die Wünsche und Rechtssagen aller Völker jetzt endlich erfüllt werden müßten.“

„Das heißt“, fiel der alte Herr ein, „man spürte ein Verlangen, es den Franzosen nachzumachen. O ja, in Belgien werden sie es tun, vielleicht in Italien, und ganz gemäß wird man in Deutschland Wände bauen, die Ordnung aufrecht zu erhalten, bei uns aber hat es glücklicherweise nichts zu tun.“

„Weinen Sie, daß man gar nichts tun wird?“ fragte Kornen.

„Nichts tun, als ein paar Schreie bei den Ohren nehmen“, rief Hammerstein, „und einige beruhigende Worte hinterherreden. Das ist alles was nötig ist. Wir haben

gelsen Werkvereinen stellen, weshalb man von jener Seite einer klaren Stellungnahme bisher stets vorzüglich aus dem Wege gegangen ist. Im Abseher der Augsburg. Postzeitung, der Neuen Augsburg. Zeitung, die von sehr vielen Gebden gehalten wird, sucht man übrigens diesen Artikel der „Postzeitung“ vergessens.

Aus dem Lande.

Genev, 3. August.

Die vorgesehene Stadtratssitzung war nicht beschlußfähig und wurde auf 17 Tage vertagt. Von den 15 Stadtratstretern fehlten nur 4 und zwar drei entschuldigt und vier unentschuldigt. Erschämmer waren nicht bestellt worden. Auch ist es hier Sitte, fürs vor Eröffnung der Sitzung sich entschuldigen zu lassen. Diese Art und Weise von Entschuldigung und Schämmer wirkt arbeitslähmend auf die übrigen. Auch wird so der Schein erweckt, als ob sich einige der Stadtratstreter darin gefallen, nur grobe Fragen behandeln zu wollen und die kleinen, täglichen unerheblich zu lassen. Jedes Stadtratmitglied muß sich doch ernstlich bemühen sein, nach für Folgen die Vertagung einer Sitzung durch Beschlußunfähigkeit haben kann. Die kommunalen Wähler werden gut tun, besonderes Augenmerk auf ihre Vertreter im Stadtparlament zu richten und sie eventuell auf ihre Pflichten zu verweisen.

Varel, 3. August.

Wanderhaushaltungsschule. Nach einer Bekanntmachung des Magistrats beginnt am 1. September im oberen Saale des „Schütting“ der erste Kursus der Wanderhaushaltungsschule für den Amtsverband Varel. Zur Leiterin ist eine Lehrerin aus Bremen, die mit den oldenburgischen Verhältnissen bekannt ist, bestellt. Die Aufsicht wird vom Magistrat mit Unterstützung einiger Damen aus der Stadt ausgeübt. Die Wanderhaushaltungsschule begreift die zur Erfüllung der hauswirtschaftlichen Aufgaben der Hausfrau nötigen Kenntnisse zu verschaffen. Kochen, Waschen, Plätten, Säugen usw. Das Hauptgewicht wird auf praktisches Stochen gelegt, zugleich wird Nahrungsmittellehre vorgetragen. An dem Kursus können Frauen und junge Mädchen, die nicht mehr schulpflichtig sind, teilnehmen. Der Kursus dauert etwa 8 Wochen. Er beginnt morgens um 9 Uhr und endet nachmittags 4 Uhr. Die Kosten belaufen sich auf 30 Mark und wird dafür Vergütung gewährt. Auch können die Kosten ganz oder teilweise vom Amtspräsident oder von der Gemeinde übernommen werden, falls dementsprechende Anträge an den Magistrat gerichtet werden. Rechnungen sind beim Stadtmagistrat einzureichen. Die Höchstzahl der Teilnehmer an einem Kursus soll 18 betragen.

Odenroth, 3. August.

Körperverletzung. Hier wurde in einem Handgemenge einem Beteiligten ein Arm entzwei geschlagen. Die Sache wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Delmenhorst, 3. August.

Achtung, Holzarbeiter! Eine Versammlung des Holzarbeiterverbandes findet heute Sonnabend den 3. August, abends 8½ Uhr, bei Beitzmeier statt. Allseitiges Erscheinen der Mitglieder wird erwartet.

Kathausneubau. Die Firma Trüsterling & Co. hat die ihrer Offerte zum Rathausneubau angelegte Streifenfläche nicht lösen lassen, weshalb der Bau anderweitig vergeben werden mußte. Der Bau ist jetzt dem Bauunternehmer G. Wolken-Delmenhorst für den Preis von 57548 Mark übertragen. Wolken hat die Streifenfläche fallen lassen und sich den geltenden südlichen-Zubehörsbedingungen unterworfen. Die Rathausbaukommission hat die Zuschlagser-

teilung am gestrigen Tage noch vorangegangener mehrstündiger oft erregter Debatte beschloffen. Die Haltung der Baukommission, die sich die Aufrechterhaltung geltender statutarischer Bestimmungen einer Interessengruppe zu Liebe nicht gefallen ließ, trotzdem 7000 Mark mehr aufgewandt werden mußten, ist korrekt. Ob des Hohenloffen der Streifenkauf wird der Kaufunternehmer Hofmann von seinen Kollegen als Abtrünniger betrachtet und ihm Schikane in Aussicht gestellt.

Palast-Theater. Die Vorstellungen im Palast-Theater finden täglich mit stets wechselnden Programmen statt. Das Gebotene verdient einen zahlreichen Besuch.

Nordenham, 3. August.

Der Sozialdemokratische Wahlverein hielt am Donnerstag in Kohners Lokal seine Monatsversammlung ab. Zur Aufnahme lagen sechs Anmeldungen vor, die akzeptiert wurden. Der Vorsitzende verlas einige schriftliche Eingänge, darunter eine Einladung des Arbeiter-Radfahrer-Vereins zu seinem am 4. und 5. August stattfindenden Bezirksfest. Für die Wahl eines Delegierten zum Chemnitz Parteitag wurden 65 Stimmen abgegeben, davon erhielt Genosse Paul Jung 62 und Genosse F. Krefel 3 Stimmen. Lieber Militarismus und Sozialdemokratie! rekrutierte alsdann Genosse Kroll Schul-Auftritte. In geschickter Weise entlegte sich Redner seiner Aufgabe. Der reiche Beifall bewies, daß der Redner allen aus der Seele gesprochen hatte. — In Punkt Einteilung der Bezirke wurden auf Vorschlag des Vorstandes, um eine bessere systematische Agitation und Organisation betreiben zu können, die drei Bezirke in zehn Bezirke eingeteilt und für jeden Bezirk ein Genosse als Bezirksführer gewählt. Die Bibliothek betreffend wurden, um dieselbe von Grund an aufzubauen und Neuanstellungen zu machen, aus der Kassa 200 Mark bewilligt. Weiter erließ sich die Versammlung damit einverstanden, daß von einem anderen bestehenden Fonds, über den das Generalkomitee ein Verzeichnis hat, eine Summe für die Bibliothek entnommen wird. Beauftragt wurde ferner noch, auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung kommunale Angelegenheiten zu setzen.

Gie Sitzung des St. Lorenz findet statt am Montag den 5. August, abends 8 Uhr, im Hotel „Donau“ mit folgender Tagesordnung: 1. Neuorganisation der Innemittler; 2. Änderung des § 2 des Statuts über die Gehalts- und Pensionsverhältnisse der Gemeindefunktionsbeamten; 3. Regelung von Einzelum in Hofgebäude; 4. Gesuche um Befreiung der Steuerzahlung (vertraulich); 5. Sonstiges.

Schweewarden, 3. August.

Von einem schweren Unfall wurde die Frau des Landmanns Rinze zu Bärdeich, die mit einem Gespinn unterwegs war, betroffen. Durch Öffnen der Deckel vom Wagen wurde das Pferd scheu und ging durch. Hierbei geriet Frau R. unter den Wagen. Ein schmerzhaft gehalter West stellte außer anderen Verletzungen einen Schädelbruch fest.

Widum, 1. August.

Unfall. Mittwoch nachmittag fiel der Kleinmoch des Landwirts Gronewold-Widum von einem mit Gerste beladenen Wagen beim Einfahren desselben so unglücklich herunter, daß er mit der Schulter unter die Räder kam. Kitzliche Hilfe mußte in Anspruch genommen werden.

Wiel, 3. August.

Eine rohe Tat. Beim Stegen beim Wirt Wieg in Osterloh gerieten letzten Sonntag zwei junge Leute in Streit; der eine warf dem andern eine Kesselglocke an den Kopf und zwar mit einer solchen Wucht, daß die Gehirnschale sich vierfach spaltete. Bis jetzt ist zwar das Leben des Verletzten

noch erhalten, aber das Bewußtsein ist noch nicht wieder eingetreten, und es wird an dem Aufkommen sehr gezweifelt. Die beiden Beteiligten sind schon wegen Körperverletzung verhaftet.

Aus aller Welt.

**Juchhabares Baumglück in Nürnberg.
11 Arbeiter tot, 35 schwer verletzt.**

Beim Bau der Maschinenwerkzeuge Frank in Nürnberg ereignete sich gestern morgen eine furchtbare Katastrophe. Die ganze Maschinenhalle stürzte ein und begrub eine ganze Anzahl Arbeiter unter sich.

Telegramme berichten darüber noch folgendes:

Gestern morgen gegen 10 Uhr stürzte in dem Bezirk Schwabman in der Maschinenhalle des Neubaus des Kraftwerkes Frank ein, an dem gerade eine Belastungsprobe mit Sandbläsen vorgenommen wurde. Das Gießergerüst war 48 Meter hoch und 50 Meter lang. Fünf Minuten nach der Freigabe, als die Arbeiter sich wieder in voller Tätigkeit befanden, erlöste ein furchtbarer Knack, der sich mit dem Geräusch verglich, das ein über eine Brücke fahrender Eisenbahnzug verursacht. Das ganze Gießergerüst stürzte krachend zusammen und begrub zahlreiche Arbeiter unter sich. Pfeiler, Maurerziele und Eisenstäbe rissen die Arbeiter in die Tiefe. Die Maschinenhalle stürzte zum Teil ein; nur die Grundmauern stehen noch. Staubwolken hüllten minutenlang die Gasse der Katastrophe ein. Sobald sich das Unglück überschien, wurden alle unverletzt gebliebenen Arbeiter zur Hilfeleistung herangezogen. Das Militär aus den umliegenden Kasernen wurde sofort zur Hilfeleistung beordert.

Von löcherhändler Seite wird dem „N. Z.“ hierzu geschrieben: Es ist unangenehm, wie die Bevölkerung zulassen konnte, daß sich Arbeiter unterhalb des Gerüsts und auf diesem aufhalten konnten, während die Belastungsprobe vorgenommen wurde. Bei einer solchen Probe rechnet man doch, wie schon die Bezeichnung sagt, nicht mit konstanten Verhältnissen. Man kann sich unmöglich auf die Tragfähigkeit eines Gerüsts verlassen, dessen Widerstandsfähigkeit erst ausprobiert werden soll. Es kommt hinzu, daß bei Belastungsproben die Bauteile weit über das Maß der Lasten hinaus beansprucht werden, die sie späterhin zu normalen Zeiten zu tragen haben.

Die „unfittlichen“ Pfefferkuchen. Wir haben seinerzeit darüber berichtet, wie eine Anzahl Berliner Pfefferkuchenhändler, die auf dem Weinhandelsmarkt ihre mit weissen Beulen geschmückten Kuchen selbstlos, dafür bestrahlt wurden. Die „unfittlichen“ Pfefferkuchen beschäftigten vorgestern nochmals den Berliner Strafrichter. Es handelte sich um einige, seinerzeit in dem großen Prozeß abgetrennte Fälle, die jetzt vor der sechsten Ferienkammer des Landgerichts 1 unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Goebel zur Verhandlung gelangten. Angeklagt waren sieben Personen wegen Bereichens gegen die Mitteltische. Die Angeklagten hatten während der Weinhandelszeit Pfefferkuchen, Marzipanbullen und andere aus Marzipan hergestellte Scherzgeräthe verkauft, deren Aufschriften, nach Ansicht der Staatsanwaltschaft, unzüchtigen Charakteres sein sollten. In der Hauptsache handelte es sich um Pfefferkuchen, die die Aufschrift trugen: „Lieber Mann ruß“ aus das Licht und verzieh dein Frauen nicht!“ — Das Gericht kam nach längerer Verhandlung nur zu der Beurteilung von drei Angeklagten, während die übrigen freigesprochen wurden.

in Staatsrat heute die Sache nochmals beraten. Konsequenz und Energie, das sind die einzigen Mittel, um über den ersten Sturm fortzukommen. Es wird nicht an Anschuldigungen fehlen, aber nur ein Beispiel gegeben, an dem es auch sei, so steht die Flut und verläuft sich.

„Nun wenn sie sich nicht verläuft?“ rief Lorenzen ein.

„Seien Sie unbesorgt,“ sagte der Staatsrat, „ich habe heute schon ähnliche Antworten widerlegt. Der Tag kann kommen, wo man nachgeben und etwas tun muß, aber noch ist er nicht da.“

Der König selbst hatte eine landhändliche schwache Minute, wenigstens hörte er auf den Vorschlag, Provinzialstände einzurufen, nach preussischem Muster, das heißt ein Volkser über eine Wunde denken, unter welchem der Eiter weicher fröhlich. Ich habe das Gefährliche eines solchen Quacksalbmittels dargetan und glaube, man denkt nicht mehr daran. Aber man hat Beforgnis vor Aufregung, besonders drüben in den deutschen Provinzen. Ich habe das bestritten und Ihr Zeugnis vorgeschlagen.“

„Mein Zeugnis?“ rief Lorenzen erstaunt.

„Sie kennen die Stimmung am besten,“ fuhr Kommerzien fort. „Sie stehen, wie ich weiß, im fortgesetzten Briefwechsel mit Ihren Freunden in Kiel, in Schleswig und in Ihrer nächsten Heimat. Sie können daher dem Könige die genaueste Auskunft darüber geben, daß gar nichts zu besorgen ist.“

„Das kann ich ja der Tat nicht geben.“

„Richtig?“ rief der Staatsrat. „Ich will mich hängen lassen, wenn außer in den paar Ständen im ganzen Lande ein Mensch eine Verfassung verlangt, oder von dem Erfolgsmitteln etwas weiß.“

„So würden Sie unfehlbar gehängt werden,“ erwiderte Lorenzen trocken.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Jenissekon.

Reform des deutschen Konzertwesens.

Der Verband der konzertierenden Künstler Deutschlands hat folgenden Beschluß gefaßt: In allen größeren Städten und Musikzentren des Reiches sollen „Einführungskonzerte“, an denen vier bis sechs Künstler beteiligt sind, vor der Kritik und geladenen Musikfreunden, vor Konzertagenten und Musikdirektoren veranstaltet werden. Auf Grund der

Ergebnisse dieser Konzerte sollen dann die Engagementsabstufungen erfolgen. Der Gegenstand soll übrigens in der außerordentlichen Hauptversammlung des Verbandes in Berlin anfangs Oktober dieses Jahres öffentlich besprochen werden.

Der tapfere Richter.

Im „Heimgarten“ erzählt Peter Kosegger eine lustige Geschichte, die sich vor Jahren in Ober-Abelsberg zgetragen hat. „Ich lobe es noch“, plaudert er, „wie die Frau Gernadin des Bezirksrichters auf dem Wege in das Gericht ist, um sich den neuen Modest zu holen. Als sie am Bezirksgericht vorbeikommt, wo gerade Anstalt ist, fällt es ihr ein, daß heute die Schlichterin verurteilt wird. Bei diesem Weibsbild seiner Schwand möchte sie doch dabei sein. Vor der ihrer Götzen geht ja kein Mensch sicher! — Die Frau Bezirksrichterin schlüpft zum hinteren Tor hinein, und unter den Zuschauern nimmt sie behende Platz. Ihr Mann hat sie lust in der Arbeit, die Schlichterin. Er könnte schon darüber sein mit ihr. Aber weil sie halt ein „lauberes“ Weibsbild ist, natürlich! — „Allo, Gutes Schlichterin!“ sagt der Richter neben freundlich. „Sie hat verflucht, die Kaiserliche Behörde beleidigt zu haben, indem sie gelegentlich eines Streites mit der Theresie Walthaus, die Ihnen mit dem Bezirksgericht drohte, gelobt haben sollen, das Bezirksgericht ist ein Saufloch. Haben Sie das gesagt?“ — „Ehe noch die Angeklagte antworten konnte, erhob sich ihr Verteidiger und sprach: „Wenn, Herr Richter, das Wort wirklich gefallen ist — was durchaus nicht schiefte —, so obwaltet hier ein Mißverständnis. Sie hat nicht das löbliche Gericht gemeint mit dem vollständigen Ausdruck, sondern den Steiner!“ — „Na ja freilich, versteht sich! Was nicht noch!“ rief im Publikum hinten eine höhnliche Stimme. Der Richter erhob sein Haupt, schaute hin, sagte aber nichts. Dann wendete er sich wieder zur Angeklagten: „Sie haben mit dem Saufloch also nur den Arret gemeint!“ — Und die Antwort: „Na ja, glogt hoch ich's halt. Wird wohl gemeint gewesen sein, wie ich's glogt hab.“ — Da sprach der Richter: „Auf jeden Fall achte ich Ihr freimütiges Geständnis, berücksichtige die Aufregung, in der Sie gewesen sein werden, sowie auch Ihr bisher unbekanntes Verleben und spreche Sie frei.“ — „Da hört sich doch alles auf!“ rief im Zuschauerum die Stimme todeser. — „Aube!“ donnerte

der Richter. — „Ja freilich, still werd' ich sein, wenn du diese Person freisprichst, weil dich wohl ihr glattes Larvengeflügel befehdt, du alter Fiel du! Sol sie nicht auch mich zu Pfingsten ein schielend Frauenzimmer gehen? Und das dumme Schaf spricht sie frei!“ — Schwere Waid hielt der Richter seine Faust auf den Tisch, aber gleichzeitig schüttelte ihn ein Schauer, er hatte seine Frau erkannt. Indes schloß er an dieser Stelle seinen Boden unter sich, und verurteilte die Katerin im Publikum wegen Beleidigung einer Amtsperson zu zehn Gulden Geldstrafe respektive zu zwei Tagen Kerker. Die Frau stupte. Zah hier weiterer Widerspruch nicht am Platze, das Gewandte ihr. Das für den neuen Satz bestimmte Geld, sie erlegte es auf der Stelle, hob aber dann gegen den strengen Richter die Faust: „No, wort! O'fren' dich, wenn du noch Haus kommst!“ und verzog sich fertig. An demselben Abend kam der Bezirksrichter gar bekommen zu seinem Freund, dem Steuerrechner: „Du geht, ich kann in Deinem Hause schlafen, jetzt die paar Nächte? Bis der neue Wiber...“ kommt, den sie alleweil gerne haben wollte. Ja habe schon telegraphiert darum.“

Die Novelle „Der Zeufel“ von Leo Tolstoi, mit deren Abdruck wir in der heutigen Unterhaltungsbeilage beginnen, ist eine der letzten Arbeiten des unferen Lesern bekannten Dichters und erst vor einigen Wochen veröffentlicht worden.

Vaterlandslöse Gesellen.

Seht wieder einer gegen euch die Hand und spricht: Ihr Arnen hat kein Vaterland! So steht doch auf und stagt ihn einmal frei, Was unser Deutschland für den Reichen sei? Ist es das Land, das er mit Arbeit schmückt, Des Ehre ihn erkrant, des Leid ihn drückt? Ist es das Land, das er im Bergen liebt, Für das er duhet und für das er gibt? Ist es die Heimat, seines Volkes Heer? Das Land der Erider, die er treulich liebt? Ja, sieh' doch einer auf und stagt ihn frei, Ob so dem Reichen unser Deutschland sei! Und nicht das Land, in dem er Schätze reist? Und nicht das Volk, das mühsam für ihn schafft? Nicht deutsch, nicht Deimat, nur ein Heben Welt, So sei, wie alles um sein schändes Reich! Ludwig Thoma.

August Jacobs Wilhelmshaven, Bismarckstr. 192. Spezialhaus für Fahrräder, Nähmaschinen, Autos...

Er erscheint dreimal wöchentlich. Brauereien. Brauerei Norden. Cigarrenhandlung.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Den Lesern bei Einkäufen auf's beste empfohlen

Empfehlensw. Rest. Herm. Schiller. G. Soltermann. J. Rohrer. Johs. Senf. F. Boerger.

Arb.-u. Berufskleid. Th. Jacobson. Automat.-Restaur. Automaten-Restaurant.

Dachdeckerlei. B. Thiemann. Damen-Konfektion. H. H. Böhm.

Gelegenheitskäufe. Franz Stromberg. W. Koch.

Kolonialwaren. W. Binkler. J. B. Harms. H. Remmers.

Möbelmagazine. G. Michels. Musikwaren. G. Leubner.

Schuhwaren. G. Friedrich. Hans Bartels. L. Gerdes.

Bäckereien. Banter Mühle u. Brotfabrik. J. H. Harms.

Farben, Lacke. P. Panbaker. Färb.-Wäschereien.

Getreidehandlung. D. S. Schneemann. Glaserien. W. Völker.

Alb. Wilkens. Wharen. K. H. Pape. A. Winterberg.

Photogr. Ateliers. A. Iwersen. Putz-u. Modewaren.

Schreibwaren. Wilhelm Erdmann. Stahl-, Eisenwaren.

Betten, Bettfedern. Georg Aden. M. Viedrich.

Fleisch-, Wurstar. Carl Ahrens. Herren-Maischn.

Herren-Artikel. L. Gerdes. Herren-Knab-Gard.

Möbelmagazine. W. Bremer. W. Eilers.

Empfehlensw. Rest. H. H. Böhm. K. Barbarossa.

Uhren, Goldwaren. Georg Fricke. F. W. Brandt.

Den Lesern und Leserinnen bei Einkäufen und Verkehr zur Beachtung bestens empfohlen.

Odeon. Heute sowie jeden Sonntag: Großer öffentl. Ball.

Solistenkonzert und Tanzkränzchen. Jeden Sonntag nachmittag.

Delmenhorst Palast-Theater. Früher Spiegelsäle. Täglich gr. Vorstellung mit ausgewähltem Programm!

Schützenhof. Heute Sonntag: Gr. Tanz-Musik.

Zur Stadt Heppens. Jeden Sonntag: Deffentliche Tanzmusik.

Sadewassers Zinoli. Heute, sowie jeden Sonntag: Oeffentlicher Ball.

Elisenlust. (Wiederhol.) Jeden Sonntag nachm. KONZERT.

Delmenhorst. Mittwoch den 7. August, abends 8 1/2 Uhr: Kartell-Sigung.

Kolofium Mütterlingen. Wilhelmshavener Straße. Jeden Sonntag und Freitag: Gr. öffentlicher Ball.

Nordsee station, Neungroden. Jeden Sonntag: Tanzkränzchen.

Oeffentlicher Ball. Mit 4 Uhr. Gut belebtes Orchester! Mit 4 Uhr. Um regen Besuch bitten freundschaftl.

Lebensquell. Hat das hervorragende, erfrischende und alkoholfreie, daher sehr nahrhafte und außerordentlich Bier aus der Kellerei des Alten-Brauerei Aach.

W. Sitte, Oldenburger Hof. Tagesordnung: 1. Angelegenheit der Schlichter. 2. Abrechnung vom Bericht.

Elysium Neuende. Große Tanzmusik. Heute, sowie jeden Sonntag: Deffentliche Tanzmusik.

Kaiserkrone. Heute Sonntag: Große Tanzmusik.

Konzertgarten Banter Hallen. Am Sonntag von 4 bis 11 Uhr an: Frei-Konzert.

Herren-Fahrrad. Gute Waer, mit Freilauf, wie neu, für 40 Mark zu verkaufen.

Verammlung beim Wirt Wehmeyer. Die Ortsverwaltung. Oldenburger Hof.

Tonndeicher Hof. Heute Sonntag: Oeffentl. Tanz-Musik.

Banter Schlüssel. Oeffentlicher Ball.

Schortens. Oestringer Hof. Jeden Sonntag: Gr. öffentl. Ball.

ff. Vier! ff. Vier! als Lagerbiere, sowie gute Pfirscher Biere aus der Bremer Brauerei am Deich.

Oldenburger Hof. Sonntag den 4. August: Tanzmusik.

Neungroden. Heute Sonntag: Deffentliche Tanzmusik.

Oeffentlicher Ball. Im Doppel-Saal.

Sander Hof, Sande. Jeden Sonntag: Oeffentlicher Ball.

O. Wichers, Bierverlag. Delmenhorst, Kramerstr. Telefon 346.

Fahnen. Reinicke, Hannover. Vereinsbedarfartikel.

Bekanntmachung

der Stadt Rüstingen.
Kolonie bei Oldenburg.

Die Stadt verkauft Bauplätze von der letzten 1sten Landstelle (an dem demnächstigen Stadtplatz) unter besonders günstigen Bedingungen. Bezeichnung bis 1/2 des Wertes. Ausficht auf Uebernahme von 1 Proz. Zinsen jährlich auf die Staatskasse. Entwässerung und Straßenbau geregelt. Wasserleitung wird gelegt.

Unter gleichen Bedingungen werden Bauplätze von den Ländereien der Stadt in Neugroden verkauft.

Stadtmagistrat Rüstingen.

Bekanntmachung.

Bauplätze beim Schützenhof im Stadtteil Hans (Rüstingen) bis Mitte Straße für 7 Wl. pro Quadratmeter an fertiger Straße für Ein- und Zweifamilienhäuser. Bezeichnung bis 75 Proz. unter günstigen Bedingungen.

Stadtmagistrat Rüstingen.

Rüstringer Sparkasse.

Händelsicher.

Hauptstelle:

Wilhelmsh. Str. 5

(Haut).

Nebenstelle:

Bismarckstrasse 8

(Neuende).

Geschäftszeit:

Vormittags von 9-1 Uhr

Nachmittags v. 2-5 Uhr

Zinssatz für Spareinlagen:

3/4 Prozent

bei täglicher Verzinsung.

Heimsparkassen.

Ueberweisungsverkehr.

Strengste Verschwiegenheit in allen Geschäftsangelegenheiten. Auskunft an Steuerbehörden wird nicht erteilt.

Zurückgekehrt!

Dr. Lahrtz,

Spezialarzt für Lähm-, Gicht-, Nerven- und Mundleiden.

Möbelstücke

kauf zu hohen Preisen

W. Jansen, Rüstingen,

Peterstraße 4. Telefon 697.

Bohnenmühlen

Bohnenmehler

empfiehlt

Joh. Reinen Nachfl.

Wismarstr. 69.

Von der Reise zurück!

Dr. med. Bendig

Rüstingen.

Wilhelmshavener Strasse

Ecke Mitscherlichstrasse.

Tel. 399.

Reparaturen

an Fahrradern, Nähmaschinen

und Sprech-Apparaten usw.

— prompt und billig —

Günrad Schaub, Rüstingen,

Edel-Strasse und Biergarten.

Fahrrad

sehr gut erhalten, fast neu, mit

Carbideletern u. samt Zubehör

für 25 Wl. zu verkaufen.

Wilhelmshavener Straße 60

(Getwarenhaus).

Unerreichte Vorteile
bietet Ihnen mein
Saison-Ausverkauf

Damen-Jemden, Bekleider, Nachtjaden, jezt Stüd 0.75, 0.90, 1.10, 1.25, 1.40 bis 3.00 Wl. Sommerrüde, jezt Stüd 1.10, 1.40, 1.55 bis 4.50. Schürzen, Strümpfe, Korsetts, Unterhosen, Gürtel usw. jezt weit unter Preis. Ein Posten Herrenschliffe jezt 0.25, 0.35, 0.45, 1.00 Wl. Garnituren jezt 0.80, 1.00, 1.25 bis 1.70 Wl. Farbige Oberhemden, jezt Stüd 2.00, 2.50, 3.00 bis 5.00 Wl. Wert bis 7.80 Wl. Herren-Tag- u. Nachtjaden in allen Preislagen. Meterwaren aller Art wegen gänglicher Aufgabe derselben teilweise für die Hälfte des realen Wertes.

Reste! Reste! Reste!

Ernst Döen Gökerstr. 4
Ecke Hinterstraße.



Schuh- u. Stiefellager

Karl Stührenberg

Nordenham

Herbertstrasse 15.

Gr. Auswahl. — Bill. Preise.

Bekannt gute und solide Ware!!!

Reparaturen stets prompt.

H. Hinrichs

Wilhelmshavener Str. 10 (beim Adler).

Grosser Saison-Ausverkauf in

Schuhwaren

zu noch nie gekannt billigen Preisen.

Aus bestimmten Gründen habe ich mich entschlossen, einen grossen Saison-Ausverkauf abzuhalten, welcher heute am 2. August beginnt und nur einige Tage in Anspruch nehmen soll. Ich mache bekannt, dass es sich bei mir nur um gute moderne Ware handelt, welche aus regulären und grossen Kläufen ganzer Geschäfte stammt und ist die Auswahl eine derart grosse, welche bis jetzt noch nie zu verzeichnen gewesen ist.

Ich stosse ab:

Herren-Stiefel mit und ohne Lackkappe . . . von 6.50 Mk. an
Damen-Stiefel in schwarz und braun, ein Teil von 6.00 Mk. an
Halbschuhe, Lack-Schuhe, Spangen-Schuhe usw.
letztere von 1.50 Mk. an

Riesenvorräte in Sandalen u. Turnschuhen f. Kinder.
Ein Posten Herren-Sandalen à Paar 3.50 Mk.
Restpaare die es bei mir sehr viel gibt zu jedem annehmbaren Preise.

H. Hinrichs

Grosse Schaufensterauslagen mache ich nicht, weil nur ein Fenster und die Ware dadurch verdorbt und minderwertig wird.

Bekanntmachung.
Willenviertel im Stadtteil Heppens (Rüstingen).

Wir verkaufen Bauplätze an fertiger Straße für 7.60 Wl. und 5.50 Wl. pro Quadratmeter und vermitteln die Bezeichnung von 75 Prozent unter günstigen Bedingungen.
Stadtmagistrat Rüstingen.

Gründlichen Unterricht

im Zeichnen, Zuschneiden, Schneidern u. Garnieren nach preisg. Methode. Monatl. Kurse b. tägl. 7½. Unterricht 12 Wl. Schülerinnen arbeiten für sich. 7½. Mädchen für strettel- u. halbjährl. Kurse. können sich tägl. melden; für letztere 4 Wl. pro Monat. Extraturfus f. Frauen
Widowensche Fachschule von M. Hachmeister, Rüstingen, Verl. Wöstenstraße 16.

Am Montag den 5. August

ist von 1.30 bis 5.30 Uhr nachmittags in der Gökerstraße, nördlich vom Mühlenweg, der Friedrich-Deuterstraße, Geigelstraße, Neugroden, Hüsterfeld, Knapphauerfeld, Himmel- . . . reich und Coldevey . . .

unsere Wasserleitung gesperrt.

Städtisches Wasserwerk Rüstingen.

Billige Schuhwaren!!

Um zu räumen verkaufe großen Posten

Damenstiefel u. Halbschuhe

gute Waren, durchschnitt 5.50 und 6.75 Wl.

Herren-Zug- u. Schnürstiefel

Extra-Qualität, jezt 18.00, jezt 11.50 Wl.

Knaben- u. Mädchenstiefel, sowie sämtl. Sommerjaden

äußert billig. Günstige Kaufgelegenheit für jedermann.

H. Wellmann

Wilhelmshaven, Königstraße 48.

Knapphausen. Beliebter Ausflugsort,

Ca. 6 km von Wilhelmshaven. 2 Schwestern und größter Park in der Umgegend. Kinderbelustigungen: Schmelz, Karussell, Rutschbahnen, Turngeräte, Spielplätze usw. usw. Vereinen und Schulen besonders zu empfehlen.

Um geneigten Zuspruch bittet

G. Hundkiet.

Während des Ausverkaufs

habe ich noch einen Posten moderne dunkle und farbige Herren-Anzüge zum Preise von 20 bis 25 Mk. abzugeben. Es sind wirklich schöne moderne Sonntags-Anzüge. — Billige Anzüge können Sie schon von 14 Mk. an haben. Auch habe grössere Posten Knaben-Anzüge billig abzugeben. . .

Georg Aden, Rüstingen.

Möbel!

20 neue u. gebrauchte Küchenstühle, Kleiderstühle, Sofas, Decken, Spiegel, Spantischgen, Lampen, Schlafzimmer-Einrichtungen, auch einzelne Bettstellen kostbillig zu verkaufen.

Rüstingen, Peterstr. 10, Ecke Gerichtsstr.

Bürgerverein Einswarden

Sonntag den 11. und Montag den 12. August

in Einswarden:

Volksfest.

Sonntag von 3 Uhr ab Kinderbelustigungen.

Um 4 Uhr Beginn des Festzugs.

Auf dem Festplatz befinden sich Karussells u. Buden aller Art.

Sonntags und Montags 4½ Uhr: in den Sälen von 10½ Uhr ab Sonntag und Montag und in dem Saale von Vultmann am Sonntag.

Eintritt zum Festplatz und zu den Sälen frei. — Tanzband für beide Abende 1.00 Wl.

Um rege Beteiligung bittet Das Komitee.

Schaubuden können sich noch melden.

Wilhelm Bremer

Möbelfabrik und Möbelmagazin

Rüstingen, Peterstraße 55

empfiehlt

komplette eichene Schlafzimmer . . . von 315.00 Wl. an,

komplette eichene Speisezimmer . . . von 600.00 Wl. an,

sowie Karolinn pine-Küchen und lackierte Möbel . . .

zu äußerst billigen Preisen.

Zur Eröffnung der Jungfrauabahn.



Am 1. August wurde, wie wir gestern bereits anzeigten, die neue Eisenbahnstrecke vom Esmerer zum Jungfrauabahn eröffnet. Die ganze Strecke läuft im Röhrenstunnel und endet 700 Meter unter dem Jungfrauabahn. Die Eröffnung der Strecke dauerte 4 Jahre.

Gewerkschaftliches.

Kleine Nachrichten. Der Streik in der Gdlicher Wagenfabrik ist beendet. Es wurden erreicht die 55tägigen wöchentlichen Arbeitszeit und Lohnzulagen in Höhe von 3-6 1/2 Pf. pro Stunde. Außerdem wurden die Arbeitsbedingungen und bei Fortarbeiten ein Minimallohn garantiert. Eine Versammlung der Streikenden nahm am Freitag mit 689 gegen 42 Stimmen diese Zugeständnisse an. — Der Bauarbeiterverband erhielt aus Sarajewo (Bosnien) die telegraphische Nachricht, daß dort ein Streik der Arbeiter und Zimmerer ausgebrochen ist. Da Streikbeschäftigten in Deutschland arbeitswillige Bauarbeiter nach Bosnien suchen werden, so sei besonders darauf hingewiesen.

Lokales.

Wülfringen, 3. August.

Spernung des Ems-Jade Kanals. Wegen Insulanerungsarbeiten an den Umschlaganlagen ist der Ems-Jade-Kanal beim Kanalbau über das Karrenstiefen Tief vom 2. bis 4. August für den Schiffsverkehr gesperrt.

Postliches. Vom 1. August ab sind im Verkehr mit Westpreußen Briefe und Pakete mit Wertangabe bis zu 8000 Mk. unter den im Vereinsverkehr geltenden Bestimmungen und Gebührenregeln zugelassen.

Wichtiger Verkauf. Hat die von der Handelskammer in Oldenburg getroffene Einrichtung gefunden, daß überall im Herzogtum Oldenburg die jungen Leute derjenigen Firmen, die im Handelsregister eingetragen sind, an einem Kurium teilnehmen können, um die Reklamschrift für Schenker in Rund-, Lad- und Wochenschrift zu erhalten. Für die Kosten hat die Handelskammer die Summe von 500 Mark bewilligt, jedoch von den Teilnehmern nur die direkten Auslagen für das nötige Material im Betrage von 3 Mark zu tragen sind. Durch Anrechnung des hiesigen kaufmännischen Vereins fand auch hier ein Kurium statt, zu dem sich 29 Teilnehmer gemeldet hatten. Am letzten Unterrichtsabend waren verschiedene Mitglieder des Vereins erschienen, um die in so kurzer Zeit von 9 Unterrichtsabenden geschaffenen Arbeiten in Augenschein zu nehmen. Man war allgemein des Lobes voll über die geleisteten und teilweise tabellierten Arbeiten, die wirklich sauber und geschmackvoll ausgeführt waren. Der Unterricht wurde von dem Beamten der Handelskammer Herrn Töpfer erteilt. Es wäre sehr zu wünschen, wenn auch in der hiesigen kaufmännischen Fortbildungsschule ein derartiger praktischer Unterricht geboten würde, denn gerade das Praktische, welches für die jungen Leute am nützlichsten ist, wird noch viel zu wenig beachtet.

Fahrrad Diebstahl. Gestern Abend zwischen 5/6 und 6 Uhr wurde vor der Herrichschen Wirtschaft, Mellum- und Schillerstraße-Ecke, ein Fahrrad gestohlen. Der Käufer, der ein vollständig altes defektes Rad zurückließ und noch obendrein den Wirt mit der Feder preßte, verließ den Ort mit einem neuen Rad, welches ein anderer Gast dorthin gestellt hatte.

Konkursöffnung. Ueber das Vermögen des Viehhändlers August Stalder in Wülfringen, jetzt unkenntlichen Aufenthalts, ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Der Rechtsanwalt Dr. Peters in Wülfringen ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 1. September 1912 dem Großherzoglichen Amtsgericht, Abt. III in Wülfringen anzumelden. Stalder ist bekanntlich seit mehreren Tagen spurlos verschwunden.

Nachstehende Apotheken haben am Sonntag nachmittags und in der Nacht zum Montag offen: Pato-Apothek in Wilhelmshaven und Königs-Apothek in Bant. (Sonntag vormittags sind alle Apotheken geschlossen.)

Wilhelmshaven, 3. August.

Schöffen- und Geschworenen-Liste. Die Urliste der in der Stadt Wilhelmshaven wohnhaften Personen, die zum Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt gemäß § 26 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 vom 1. bis einschließlich 8. August d. Js. zu jedermanns Einsicht im hiesigen Rathaus, Zimmer Nr. 10, während der Dienststunden aus. Gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste kann innerhalb dieser Auslegungsdauer schriftlich oder zu Protokoll bei uns Einsprüche erhoben werden.

Das als Passagierluftschiff neu erbaute Zeppelinluftschiff „Hansa“ unternimmt jetzt seine ersten Probefahrten. Ende der Woche wird das Luftschiff in Hamburg eintriften, um von dort aus am 11. August seine Fahrt nach Wilhelmshaven anzutreten, wo in der Neuenrieder Straße, auf Wülfringer Gebiet also, eine Landung vorgesehen ist. Nach erfolgtem Passagierwechsel wird das Luftschiff nach Hamburg zurückkehren.

Der nächstjährige Nordwestdeutsche Rundflug endet in Wilhelmshaven. Der Vorstand der Nordwestgruppe des deutschen Luftfahrerverbandes teilt mit, daß der im nächsten Jahre vom 5. April bis 25. Mai stattfindende Nordwestflug in Oldenburg beginnt und in Wilhelmshaven endigen soll.

Schöffengericht Wilhelmshaven. Der Arbeiter de B. hat einen Schirm bei einem Fest mitgenommen und sich ihn behalten. Das wird ihm als Unterschlagung angedreht und mit 10 Mk. Strafe belegt. — Der jugendliche Hausdiener H. wurde von dem Restaurateur N. auswärts als Reklamer beschäftigt und erhielt für 30 Mk. Wechsel als Reklamer bezahlt, indem er das dafür erhaltene Geld nicht ab, sondern nahm ein einem Gaste gehörendes Rad und verschwand. Das Rad hat er für 20 Mark verkauft. Für das Rad hat der Wirt dem Galt 120 Mk. Entschädigung zahlen müssen. Da der Angeklagte trotz seiner Jugend schon mehrmals wegen Eigentumsvergehens verurteilt und jetzt von verschiedenen Gerichten wegen der gleichen Delikte gesucht wird, verlor das Gericht ihm mildernde Umstände an und erntet wegen des Fahrrad Diebstahls auf 8 Wochen Gefängnis und wegen der Unterschlagung auf 10 Tage, zusammen 9 Wochen. Auf die Untersuchungshaft werden 2 Wochen angerechnet. — Die Ehefrau des Arbeiters S. hat bei dem Kaufmann W. Waren auf Kredit entnommen und gelagt, sie wolle vor ihrem Fortzuge die Möbel verkaufen und die Schuld begleichen. Sie ist jedoch mit dem Geld durch die Latten gegangen. Diese Unterschlagungsfälle wird ihr als Betrug ausgelagt und erhält sie 10 Mk. Geldstrafe oder 2 Tage Haft. — Der Gelegenheitsarbeiter J. schon 22 mal wegen Bettelns verurteilt, hat in Dülshausen gebettelt und ist außerdem der Landstreicherei angeklagt. Das Gericht verurteilt ihn zu 6 Wochen Haft, nach Verbüßung der Strafe soll er der Landespolizeibehörde überwiesen werden. — Der Schlachtermeister W. soll sich gegen das Viehsteuergesetz verhalten haben, indem er Räder einfuhrte, die nicht am selben Tage abgeschlachtet sind. Da das Gelehr aber nicht verlangt, daß eingeführte Räder sofort geschlachtet werden müssen, wird W. freigesprochen. — Das Dienstmädchen H. hat gewerbenmäßig Unwacht getrieben und wird deswegen zu einem Tage Haft verurteilt. — Der Landbriefträger J. aus Neustädtdens soll in einer Wirtschaft ein, einem anderen Gaste aus der Tasche gestallenes 10 Mark-Stück ausgenommen und sich dasselbe angeeignet haben. Bei ausgenommen und sich dasselbe angeeignet haben. Bei einer vorgenommenen Vernehmung ist auch bei ihm ein Goldstück mit der gleichen Jahreszahl und den anderen Kennzeichen vorgefunden worden. Es ist jetzt gegen J. Anklage wegen Diebstahls erhoben. Das Gericht nimmt als erwiesen an, daß J. das Geld an sich genommen hat, sieht die Tat jedoch als Unterschlagung an und verurteilt J. zu 15 Mk. Geldstrafe.

Aus aller Welt.

Ein Dynamitattentat — 47 Menschen tot.

Auf dem Markt in der türkischen Stadt Kotschana im Wilajet Koffowo explodierten gestern zwei Bomben, durch die 47 Personen getötet wurden. Die Täter, die dem mazedonisch-revolutionären Komitee angehören sollen, warfen zuerst eine Bombe in den Hof von Kotschana, die mehrere Personen tötete. Als die Menge auseinanderlief, explodierte eine zweite Höllembombe. Die Wirkung war furchtbar. 47 Personen waren die Glieder durch die Explosion vollständig zerstört worden, mehrere andere Personen wiesen gräßliche Verwundungen auf. Die Behörden haben sofort die Untersuchung eingeleitet, sie ist jedoch bis jetzt ohne Erfolg gewesen. Nach Aussagen von Passanten sollen zwei Dynamitlader entkommen sein, andere sagen, sie befänden sich unter den Opfern.

Mit der Tochter seiner eigenen Braut flüchtig. Man hat schon davon gehört, so schreibt die „Berl. Volkstz.“, daß einer nach Jahr und Tag die Reize seiner Schwiegermutter entdeckte und mit ihr auf und davon ging. Doch aber einer mit der Tochter seiner Verlobten die Flucht ergreift, dürfte kaum schon so oft vorgefallen sein. Das unzweifelhafteste Beispiel, diesen Präzedenzfall geschaffen zu haben, gebührt einem liebesblütigen Berliner Schloßergesellen, Hermann Thiemann mit Namen und 38 Jahre alt, der seine 43jährige Braut, eine Witwe, treulos sich nahm. Die Frau, die Mutter von drei Töchtern im Alter von 17 bis 24 Jahren ist, richtete ihrem Geliebten, dem Schloßergesellen, ein Zigarrengesäß ein und verlobte sich vor einiger Zeit mit ihm. Für den nächsten Monat war die Heirat festgesetzt. Aber dem künftigen Gatten waren inzwischen doch Zweifel aufgekommen. Wenn er die Mutter im Kreise ihrer drei blühenden Töchter sah, neigte sich die Wohlthaler seiner Einfindungen bedenklich zumungunsten dieser tüchtigen Frau. Er wandte seine Gunst ihrer jüngsten und hübschesten Tochter zu und verließ mit der Siebzehnjährigen heimlich Zigarrenladen und Braut. Um sich Mittel zur Flucht zu verschaffen, fällte Thiemann eine Quittung und hob von dem Bankguthaben seiner Verlobten die Summe von 2000 Mark ab. Damit fauchte er sich und seiner neuen Braut schöne Kleider, und das fröhliche Paar ging dann auf Reisen. Des unterliegenden Geldes wegen folgt nun die Kriminalpolizei der Spur des weiterverwendeten Schloßergesellen.

Wegen eines Stückchens Käse erlöschten. In Regensburg ist der Tagelöhner Fuchs, ein Familienvater, von einem Arbeiter wegen eines Stückchens Käse, das er diesem vom Teller nahm, erschossen worden. Bei der Konfrontation des Totschlägers mit seinem Freunde des Ersttötenen, um Anschuldigung an dem Totschläger zu üben, rissen ihn aus der Drohse heraus und verprügelten ihn, bis es den ihn begleitenden beiden Schutzleuten gelang, ihren Häftling zu befreien und auf den Friedhof zu bringen. Dort aber drang bei dem Eingang zum Sebesterraum der Bruder des Ersttötenen, ein Inpauferer, mit seinem Seitengewehr auf den Verhafteten ein und verwundete ihn. Nur mit Mühe konnte die inzwischen verstärkte Polizeimannschaft den Toten den Bewältigen. Nach beendeter Konfrontation wurde der Verhaftete auf Umwegen im Automobil ins Gefängnis zurückgebracht. Nach neueren Ermittlungen soll es sich um einen verabredeten Mordmord handeln.

Abturg in den Alpen. Zwei junge Mädchen aus Roc aux de Fonds, die in Soltau an zur Kur weilen, sind, wie ein Telegramm meldet, beim Abstieg vom Dent de Luizin verunglückt. Die eine der Damen, Jeanne Stucki, die Tochter eines Reichslehrers, die gerade vor dem Lehrerrinnenexamen stand, stürzte mit dem Kopf auf ein Felsstück. Ihre Gefährtin, Fräulein Borel, eine Pfarrerswittwe, konnte sich schwer verletzt nach der Alp Salante schleppen, von wo eine Rettungskolonie abging, die Fräulein Stucki aber nur noch als Leiche wiederfand.

Veranstaltungs-Kalender.

Sonntag, den 4. August.

Wülfringen-Wilhelmshaven
Metallarbeiter-Krankenkasse. Vorm. 8 1/2—10 Uhr bei Halmewand.
Vergnügungsfahrt in freien Stunden. Nachm. 2 Uhr: Halmewand.

Montag, den 5. August.

Kranke- und Sterbefälle der Tischler. Abends 8—9 1/2 Uhr bei Held.

Dienstag, den 6. August.


Schneiderverband. Abends 8 1/2 Uhr im Hof von Oldenburg.
Arbeiter-Vereinigungsdirektor. Abends 8 1/2 Uhr im Schätting-Gesellschaftshaus.

das selbsttätige Waschmittel

Persil

schont auch das Gewebe!

macht die Wäsche nicht nur vollkommen rein und schneeweiß, sondern

Dieses heilt bekanntlich sehr bei der alten Waschmethode durch das Reiben und Bürsten. Persil wäscht von selbst ohne jedes Reiben und Bürsten, daher kein Zerreißen der Gewebe! 

Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.

HENKEL & Co., DÖSSELDORF.  Königliche Fabrikanten nach der Urformel.

Henkel's Bleich-Soda

